

## Hilfe bei der Rückkehr in den Alltag

*Tagesklinik für kognitive Neurologie am UKL  
unterstützt Patienten seit 20 Jahren*



**Nächste Phase**  
Gefäßmedizinisches Zentrum  
wird weiter ausgebaut

**SEITE 3**



**Brückenschlag**  
Neues UKL-Projekt bringt Kinder  
und Senioren zusammen

**SEITE 4**



**Starkes Pollenjahr**  
Allergiezentrum am UKL verzeich-  
net hohen Patienten-Andrang

**SEITE 5**

## ■ DER AUGENBLICK

# Platz für Neues



Foto: Stefan Straube

In den ersten Monaten des Jahres haben die Arbeiten für das derzeit größte Bauprojekt des Uniklinikums begonnen. Auf der Fläche des ehemaligen Bettenhauses wird bis 2018 ein neues Klinikzentrum entstehen. Dafür muss auch das ehemalige Gebäude der Hygiene und der Mikrobiologie weichen. 1906 war das Haus, welches bereits 1871 eröffnet worden und damals von der Pathologie genutzt worden war, an das Hygiene-Institut übergeben worden. Es folgten Aufstockungs- und Erweiterungsarbeiten. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Haus vollständig zerstört. 1954 erfolgte die Einweihung des Nachkriegsneubaus am selben Standort. Im Zuge der Neuerrichtung erhielt das Gebäude auch ein völlig neues Aussehen, das sich vom Vorgänger deutlich unterschied.

## Verbesserte Diagnostik

Erste Leitlinie zur Amyloid-Bildgebung der Alzheimer-Krankheit unter Leipziger Regie veröffentlicht

### ■ IMPRESSUM



**Liebigstraße aktuell**  
Das Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:  
Universitätsklinikum Leipzig AöR  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18  
04103 Leipzig

Telefon: 0341 - 97 109  
Telefax: 0341 - 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:  
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),  
Ines Christ  
(Unternehmenskommunikation UKL),  
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ).

Universitätsklinikum Leipzig AöR  
11. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der  
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Druck:  
Leipziger Verlags- und  
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,  
Peterssteinweg 19,  
04107 Leipzig

■ Seit Kurzem sind verschiedene Radiopharmaka zur Hirn-Bildgebung von Beta-Amyloid-Plaques mithilfe der Positronen-Emissions-Tomografie (PET) für die klinische Anwendung zugelassen. Diese Methode verbessert die Diagnostik der Alzheimer-Krankheit. Jetzt wurde von der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin die erste Leitlinie zur sachgerechten Durchführung und Auswertung der sogenannten Amyloid-PET publiziert. Federführend dabei waren mit Prof. Dr. Henryk Barthel und Prof. Dr. Osama Sabri zwei Nuklearmediziner des Universitätsklinikums Leipzig.

„Diese Handlungsanweisungen werden für die Amyloid-Radiopharmaka anwendenden Nuklearmediziner sicherlich eine große Hilfe darstellen“, sagt Prof. Henryk Barthel. „Auf diese Weise soll eine hohe diagnostische Qualität der Amyloid-PET garantiert werden.“

Die Wissenschaftler der Universitätsmedizin Leipzig haben in den vergangenen Jahren intensiv zu dieser neuen Methode geforscht und ein entsprechendes Radiopharmakon maßgeb-

lich mit evaluiert, welches es ermöglicht, die bei der Alzheimer-Krankheit im Hirn vorhandenen Beta-Amyloid-Plaques schon sehr früh im Krankheitsverlauf mit hoher Sicherheit mittels PET und neuerdings kombinierter PET/MRT-Bildgebung zu messen.

In Deutschland wird die Amyloid-PET derzeit noch nicht von den Kostenträgern finanziert. Anders ist es in den USA, wo derzeit eine große Studie startet, in der bei mehr als 18000 Patienten die Untersuchung von der nationalen Sozialversicherung finanziert wird. In dieser Studie wird getestet, ob und inwieweit die Amyloid-PET Informationen liefern kann, die das Patientenschicksal positiv beeinflussen. „Damit wäre auch die Grundlage für eine weitere klinische Routineverbreitung dieser neuen Methode gelegt“, erklärt Prof. Osama Sabri, Direktor der Klinik für Nuklearmedizin am Universitätsklinikum Leipzig. „Wir sind stolz darauf, dass wir einen Beitrag zum Fortschritt der Amyloid-PET-Bildgebung leisten durften. Die von uns entwickelte Leitlinie zeigt erneut den hohen Stellenwert der nuklearmedizinischen Forschung hier in Leipzig.“

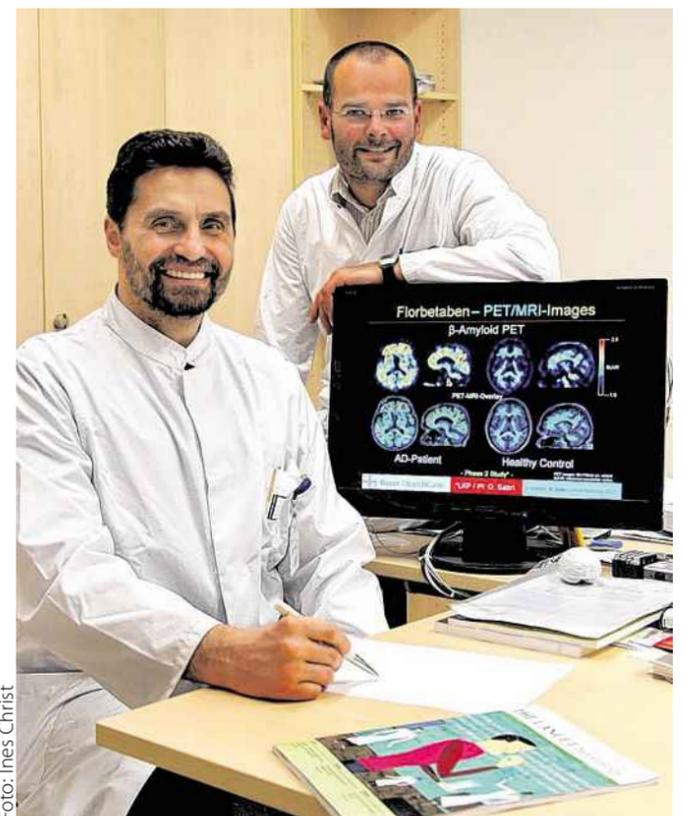


Foto: Ines Christ

Prof. Osama Sabri (l.) und Prof. Henryk Barthel von der Klinik für Nuklearmedizin am UKL waren bei der Erarbeitung der Leitlinie federführend.

# Bei Störungen von Hirnfunktionen erfolgen Behandlung und Forschung Hand in Hand

Tagesklinik für kognitive Neurologie unterstützt seit 20 Jahren Patienten beim Wieder-Zurechtfinden im Alltag

■ Seit 20 Jahren behandelt am Universitätsklinikum Leipzig eine Spezialklinik Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen. „Wir versuchen, Menschen, deren Gehirn durch Schlaganfall, Unfall oder Tumor in Mitleidenschaft gezogen wurde, beim Wieder-Zurechtfinden im Alltag und auch im Beruf zu helfen“, so Prof. Dr. Hellmuth Obrig, Leiter der Tagesklinik für kognitive Neurologie. In enger Zusammenarbeit mit dem nur einige hundert Meter entfernten Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften wird dabei zugleich geforscht: Wie ist das menschliche Gehirn konstruiert? Und vor allem: Wie gut kann es Schädigungen wegstecken oder sogar wettmachen?

„Lange ging die Wissenschaft davon aus, dass sich das Gehirn in Kindheit und Jugend organisiert und dann relativ unverändert funktioniert“, erklärt Prof. Obrig. „Heute jedoch wissen wir, dass das Gehirn auch im Erwachsenenalter die Fähigkeit zur Selbstrekonstruktion hat. Diese Plastizität, wie wir das nennen, bietet Patienten, die eine Hirnschädigung davon tragen, die Chance, zumindest einen Teil dessen, was das Gehirn zuvor für Sprache, Gedächtnis und Motorik geleistet hat, zu reaktivieren.“

Auch vor 20 Jahren gab es schon Rehabilitationseinrichtungen, die Patienten mit erlittenen Hirnschädigungen halfen. „Mit unserer Einrichtung entstand etwas ganz Neues“, erinnert sich Dr. Angelika Thöne-Otto, leitende Neuropsychologin an der Tagesklinik. Sie hat



Fotos: Stefan Straube

Dr. Angelika Thöne-Otto und Dr. Hellmuth Obrig von der Tagesklinik für kognitive Neurologie am UKL.

damals an der Ausarbeitung des Konzepts der Tagesklinik mitgewirkt. „Unsere Einrichtung ist eng mit dem Leipziger Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften verwoben. Das bietet die Möglichkeit, dass Behandlung und Forschung Hand in Hand erfolgen – zum Vorteil der Patienten. So haben wir praktische Instrumente für Diagnostik und Therapie entwickelt, die besonders jungen Patienten mit Schlaganfällen und Patienten mit Störungen von Sprache und Gedächtnis helfen können.“

Wie Prof. Dr. Arno Villringer, Direktor der Klinik für kognitive Neurologie und Direktor am Leipziger Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, betont, erlaubt die enge Zusammenarbeit beider Einrichtungen, dass den Patienten die neuesten und individuell optimalen Methoden zur Diagnostik

von Erkrankungen des Gehirns, zur Untersuchung der geistigen Leistungsfähigkeit und zur Darstellung der Hirnfunktion zugutekommen. Neue Behandlungsansätze wurden entwickelt, wie die musikalische Unterstützung von Therapien. Zur Diagnostik werden EEG und MRT und sogar Medizinroboter eingesetzt. Mit Untersuchungen zur frontotemporalen Lobär-Degeneration (FTLD) erforscht Prof. Dr. Dr. Matthias Schroeter Sonderformen von Demenz mit den Hauptsymptomen Verhaltensauffälligkeiten und Sprachstörungen. Dabei gehört die Leipziger Tagesklinik zu einem bundesweiten Netzwerk, das sich das Ziel gesetzt hat, über eine deutschlandweite Datenbank zur Dokumentation dieser seltenen Demenzen das Krankheitsbild besser zu verstehen, um so auch Behandlungsmöglichkeiten entwickeln zu können.



Linguist Frank Regenbrecht mit einem Patienten bei der Sprachtherapie. Auch gemeinsames Kochen kann Teil der Therapie sein (siehe Titelseite).

Im Team der Tagesklinik ist jeder der etwa 30 Mitarbeiter ein Experte. Den Patienten zur Seite stehen Neurologen, Psychiater, Neuropsychologen, Sprachtherapeuten, Ergo- und Physiotherapeuten, Orthoptisten – sie diagnostizieren und behandeln Störungen der Augenbeweglichkeit und Sehstörungen – sowie Sozialtherapeuten. 25 Behandlungsplätze stehen Patienten für Diagnostik und Behandlungen von vier bis sechs Wochen zur Verfügung. So können jährlich rund 350 Patienten betreut werden.

Uwe Niemann

Tagesklinik für kognitive Neurologie  
Liebigstraße 16, Haus 2  
Telefon: 0341 - 97 24 980  
Fax : 0341 - 97 24 989  
@ <http://tk.uniklinikum-leipzig.de>

## Ausbau des Gefäßmedizinischen Zentrums am UKL geht in die nächste Phase

Rückbauarbeiten laufen seit Mitte März / Fertigstellung für Frühsommer 2017 geplant

■ Der Ausbau des Gefäßmedizinischen Zentrums am Universitätsklinikum Leipzig geht in die nächste Bauphase: Nachdem im Januar bereits eine neue Station bezogen werden konnte, haben am 14. März die Umbauarbeiten für die künftigen Eingriffsräume begonnen. Dazu werden in bestehenden Gebäuden bei laufendem Betrieb durch Anbauten neue Flächen geschaffen.

In den vergangenen Wochen wurden dafür bereits die Vorbereitungen getroffen, indem in einem rückwärtigen Teil des Gebäudekomplexes in der Liebigstraße 20 Möblierungen entfernt und Diensträume leergezogen wurden. Mitte März begannen hier die Rückbauarbeiten, vom Klinikbetrieb abgetrennt durch mehrere Staubschutzwände. Bis zum Frühsommer 2017 werden hier durch Anbauten in den Innenhof hinein Flächen für drei Katheterlabore, Aufwachraum und Nebenräume für die Angiologie sowie Ambulanzzimmer entstehen.

Gleichzeitig werden so die Voraussetzungen für eine mögliche Erweiterung der Operationssäle im ersten Obergeschoss geschaffen. Der eigentliche Ausbau an dieser Stelle soll in

einem zweiten Bauabschnitt erfolgen. Im Vorfeld wurden bereits seit November 2015 die Fundamente verstärkt, um die entstehenden Gebäudeteile abzusichern. Der aus Mitteln des Freistaats Sachsen mit rund 7,8 Millionen Euro finanzierte Erweiterungsbau mit circa 1900 Quadratmetern Nutzfläche wird die der-

zeit noch im Interim in einem Containerbau untergebrachten Eingriffsräume der Abteilung für Interventionelle Angiologie beherbergen. Im Obergeschoss sollen dann mehrere neue OP-Säle folgen.

Die Arbeiten in einem bestehenden und weiterhin genutzten Gebäude sind eine besondere

Herausforderung für die Bau-Ausführenden. Es wurden bereits im Vorfeld intensive Bemühungen darauf gerichtet, die Belastungen durch Lärm- und Staubentwicklungen sowie infolge notwendiger Sperrungen so gering wie möglich zu halten. Dennoch wird insbesondere in den kommenden Wochen eine größere Lärmentwicklung nicht zu vermeiden sein.

Zwischen den Gebäuden der Inneren Medizin und der Operativen Medizin wird sich mit den Bauarbeiten auch das Wegekonzept ändern, da bisherige Verbindungsgänge abgebrochen und teilweise neu errichtet werden. Patienten, Besucher und Partner der Krankentransporte, die in das Uniklinikum kommen, achten bitte auf die Ausschilderungen oder erkundigen sich am Haupteingang in der Liebigstraße 20 (Haus 4). Wir bitten alle Mitarbeiter, Patienten und Besucher des UKL herzlich darum, die mit dem Erweiterungsbau verbundenen Unannehmlichkeiten zu entschuldigen.

Helena Reinhardt



Foto: Stefan Straube

In den bestehenden Gebäuden des UKL haben Mitte März die Umbauarbeiten begonnen. Anschließend werden durch Anbauten neue Flächen für das Gefäßmedizinische Zentrum geschaffen.

@ Informationen zum aktuellen Baugeschehen am UKL finden Sie auch im Internet unter [www.uniklinikum-leipzig.de](http://www.uniklinikum-leipzig.de).

# Anspruchsvolle Diagnose und Therapie bei kindlichen Ellenbogenverletzungen

Regionaltagung am Uniklinikum Leipzig widmet sich Ellenbogenverletzungen bei kleinen Patienten

■ **Ellenbogenverletzungen bei Kindern stehen im Mittelpunkt der 16. Regionaltagung Kindertraumatologie, die am 8. April am Uniklinikum Leipzig stattfindet. Kindertraumatologen, Kinderchirurgen und -orthopäden aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen diskutieren an diesem Tag über die richtige Diagnostik und die sich anschließende Behandlung. Je nach Alter eines Kindes weist das Ellenbogengelenk viele Besonderheiten auf, weshalb es bei Verletzungen in diesem Bereich zu häufigen Fehldiagnosen kommt.**

Die Regionaltagung widmet sich der Rundumbetrachtung von Ellenbogen-Verletzungen – neben anatomischen Grundlagen wird es um die Röntgendiagnostik, konservative und operative Behandlungsmöglichkeiten sowie die Nachbehandlung gehen. „Neben Falldiskussionen können sich die Teilnehmer zudem in Workshops über Gipstechniken und die Anlage eines Fixateurs informieren“, sagt Prof. Dr. Ulf Bühlig, Oberarzt in der Kinderchirurgie des Uniklinikums Leipzig und wissenschaftlicher Leiter der Tagung. Zu den Referenten gehören neben den Experten des Uniklinikums Leipzig auch die Spezialisten der Unikliniken Jena, Halle und Dresden. Täglich sehen die Kinderchirurgen am UKL kleine Patienten mit Ellenbogen-Verletzungen in der Notaufnahme. Dazu gehören sowohl sogenannte Luxationen, bei denen das Gelenk „ausgekugelt“ ist, ebenso wie Frakturen (Brüche). Im schlimmsten Fall handelt es sich um eine Luxationsfraktur – der Ellenbo-



Foto: Stefan Straube

Prof. Dr. Martin Lacher (l.) und Prof. Dr. Ulf Bühlig von der Klinik für Kinderchirurgie am UKL laden zur Regionaltagung nach Leipzig ein.

gen ist nicht nur ausgelenkt, sondern zudem auch gebrochen. Mehrfach in der Woche operieren die Experten um Prof. Dr. Martin Lacher, Direktor der Kinderchirurgie am UKL, und Prof. Bühlig derartige Ellenbogen-Verletzungen, die im Kindesalter beispielsweise durch Stürze relativ häufig vorkommen.

Die Besonderheit in der Kindertraumatologie ist, dass der sogenannte Normalbefund beim Röntgenbild je nach Alter des Kindes anders aussieht. Erst wenn das Knochenwachstum im Alter von 16 bis 18 Jahren abgeschlossen

ist, sieht auch das Röntgenbild des Gelenks immer gleich aus. So kann es vorkommen, dass bei einem Kind der Normalzustand für eine Fraktur gehalten wird, umgekehrt besteht aber auch die Gefahr, dass ein Bruch nicht erkannt wird. „Wenn ein Bruch des Ellenbogens übersehen und falsch behandelt wird, kann die Beweglichkeit lebenslang eingeschränkt sein, was sich natürlich auf die Lebensqualität auswirkt“, sagt Prof. Lacher. Deshalb seien die richtige Diagnose und die entsprechende Behandlung enorm wichtig. Die Regionaltagung Kindertraumatologie

findet Anfang April bereits zum 16. Mal statt, nachdem sie 2008 in Leipzig aus der Taufe gehoben wurde. Seitdem treffen sich die Experten zweimal im Jahr in regelmäßigem Wechsel in Halle, Magdeburg, Erfurt, Jena, Dresden, Chemnitz und Leipzig – und widmen sich einem speziellen Thema, dessen unterschiedliche Facetten ausführlich betrachtet werden.

Die Veranstaltungsreihe richtet sich nicht nur an die klinisch tätigen Kindertraumatologen, Kinderchirurgen und -orthopäden im mitteldeutschen Raum, sondern vor allem auch an niedergelassene Spezialisten. „Wir wollen damit die regionale Zusammenarbeit stärken. Die Tagungen bieten die Möglichkeit, Kontakte aufzufrischen und zu erfahren, wer sich auf welche Bereiche besonders spezialisiert hat. So können Patienten für spezielle Behandlungen dann auch an die richtigen Experten überwiesen werden“, sagt Prof. Bühlig. Zudem soll die Regionaltagung dazu beitragen, dass der Behandlungsstandard für alle Verletzungen und Erkrankungen einheitlich und überall gleich hoch ist.

Für die jetzige Tagung liegen bereits mehr als 70 Anmeldungen vor. „Es handelt sich um eine offene Veranstaltung. Wer spontan vorbeikommen möchte, kann das gern tun“, betont Prof. Bühlig.

Ines Christ

**16. Regionaltagung Kindertraumatologie „Ellenbogenluxation und -luxationsfrakturen“**  
8. April, 12.30 - 18 Uhr  
Liebigstraße 27, Haus E  
Kleiner Hörsaal

# Ein Brückenschlag für neue Erfahrungen

Ein UKL-Projekt lässt Senioren mit psychischen Erkrankungen und Kinder voneinander profitieren

■ **Es gehört zu den ersten Versuchen dieser Art in Deutschland: Ein Pilotprojekt der Psychiatrischen Institutsambulanz der Leipziger Uniklinik in Kooperation mit zwei UKL-nahen Kindergärten bringt Senioren mit psychischen Erkrankungen und Kinder zusammen. Im geschützten Raum sollen beide Seiten voneinander profitieren.**

Der Startschuss ist gefallen. Bei einem gemeinsamen Osterbrunch sind sich Senioren, die in der Psychiatrischen Institutsambulanz (PIA) am UKL betreut werden, und Kinder der Kitas „UniKids Leipzig“ und „MiniUniversum“ ungewollt begegnet. Auf das lockere Kennenlernen folgen jetzt regelmäßige Treffen in kleinen Gruppen. „Kinder und Patienten sollen sich in relevanten Alltagsbereichen begegnen können“, erklärt Professorin Katarina Stengler, Leiterin der PIA am UKL. Konkret heißt das: Es wird gemeinsam gebacken, gesungen, erzählt, gelesen oder gebastelt.

Zwischen 800 und 1000 Patienten werden in der Psychiatrischen Institutsambulanz betreut. Ein solches Programm speziell für ältere Patienten gab es bislang noch nicht. Eine Lücke, die mit dem neuen Kooperationsprojekt gezielt geschlossen wird. „Wir kennen die Klagen unserer älteren Patienten, dass soziale Kontakte verloren gehen. Kinder und Enkel wohnen oft

in einer anderen Stadt. Freunde und Bekannte werden weniger. Eine Herausforderung, die Menschen im Alter meistern müssen“, sagt Prof. Stengler. Und für Kinder hat sich die Welt in den vergangenen Jahrzehnten auch geändert: Familien bestehen nicht selten aus Patchwork-Konstellationen, Großeltern leben weit entfernt, hohe Mobilität ist von allen Seiten gefordert – oft kommt der Austausch mit der Großeltern-Generation zu kurz.

„Unser Anspruch ist, dass beide Seiten von der

Kooperation profitieren“, sagt die PIA-Leiterin. Die Unbefangenheit der Kinder könne bereits einen positiven Einfluss auf die Senioren haben. Zudem nehmen sich die Senioren als Menschen mit wichtigen Kompetenzen wahr, wenn sie mit den Kindern Alltagsaktivitäten nachgehen und zum Beispiel Geschichten aus der Vergangenheit erzählen oder bei einem gemeinsamen Frühlingsspaziergang die Namen von Blumen erklären. Das verändert das Selbstbild positiv.

Die Kinder wiederum bekommen Wissen vermittelt und erfahren realistische Altersbilder. „Es werden Werte, Erfahrungen und Kompetenzen der älteren Generation transportiert“, erklärt Prof. Stengler. Zu den neuen Erfahrungen, die beide Seiten machen, gehört auch, dass Senioren auf Kinder mit Migrationshintergrund treffen und damit ein kultureller Austausch stattfindet.

Beteiligt sind Senioren, die sich aktuell in einer stabilen psychischen Situation befinden. Die Kinder kommen von betriebsnahen Kitas. „Wir sind dort auf eine große Offenheit für das Projekt gestoßen“, freut sich Krankenschwester Kristin Höhne, die zum Projektteam gehört. Etwa acht bis zwölf Patienten treffen in den Gruppen auf etwa zehn Kinder. Drei bis sechs Monate soll das Projekt getestet werden. Danach soll die Verzahnung immer enger werden. Prof. Stengler spricht von einem „Schneeballsystem in andere Gruppen“. Etwa 30 Gruppenangebote gibt es in der Ambulanz. So sei beispielsweise denkbar, dass Kinder auch andere therapeutische Angebote, etwa die Nähwerkstatt der Ergotherapie, kennenlernen.

Denkbar ist, dass die Erfahrungen und Prozesse dieses intergenerativen Kooperationsprojekts evaluiert und perspektivisch einem breiteren Fachpublikum vorgestellt werden. Das Leipziger Beispiel, es könnte bald Schule machen.

Dimo Rieß



Foto: Mathias Alberti

Senioren, die in der Psychiatrischen Institutsambulanz am UKL betreut werden, haben sich mit Kindern der Kitas „UniKids Leipzig“ und „MiniUniversum“ zum Brunch getroffen.

# Starkes Birkenpollenjahr steht bevor

Leipziger Interdisziplinäres Centrum für Allergologie am UKL verzeichnet sehr hohen Patienten-Andrang

■ Der Flug der Birkenpollen wird erwartet – da kommt für Allergiker das Angebot des Leipziger Interdisziplinären Centrum für Allergologie (LICA) am Uniklinikum Leipzig gerade richtig: Als neue Therapieform gibt es eine Tablette, die in einer Studie getestet wird. „Wir gehören zu den wenigen Studienzentren in Deutschland, die an der Testreihe beteiligt sind“, so Prof. Dr. Regina Treudler, Geschäftsführende ärztliche Leiterin des Leipziger Allergiecentrums. „Wer unter schwerem allergischen Schnupfen oder Atembeschwerden leidet, die durch Birkenpollen hervorgerufen werden, sollte sich schnell bei uns melden. Zumal in diesem Jahr ein besonders starkes Birkenpollenjahr werden soll, wie Botaniker vorausgesagt haben.“ Der Baum spielt aus der Sicht von LICA eine große Rolle: 50 Prozent aller Baumpollen, die bei Allergikern Heuschnupfen auslösen, stammen von der Birke.



Foto: Stefan Straube

Prof. Regina Treudler, Geschäftsführende ärztliche Leiterin des LICA, nimmt bei einer Patientin einen Allergietest vor.

Schon im Dezember und Januar hatten die LICA-Spezialisten mit den Folgen von Haselpollen zu tun; der zurückliegende Winter war ziemlich warm, wodurch die Pflanze wieder einmal sehr zeitig zu blühen begann. Noch vor einigen Jahren hat die Hasel erst im Februar geblüht. Generell verzeichnete das LICA im ersten Jahr seines Bestehens einen sehr hohen Andrang von Patienten. „Zum einen schlägt sich das Bevölkerungswachstum

von Leipzig auch bei uns nieder“, erklärt Prof. Treudler. „Zum anderen steigen nach unseren Erkenntnissen die Fälle von Nahrungsmittel- und Insektengiftallergien. Wir bemühen uns, dem zunehmenden Bedarf gerecht zu werden, aber der Ansturm war manchmal kaum zu bewältigen.“

Das LICA ist im September 2015 als drittes Zentrum in Deutschland durch die deutschen Allergiegesellschaften zertifiziert worden, womit bestätigt wurde: Hier erfolgt die allergologische Versorgung von Patienten auf sehr hohem Niveau. Die Allergie-Spezialisten aus den

Haut-, Kinder- und HNO-Kliniken sowie der Labormedizin des Universitätsklinikums haben einen regelmäßigen interdisziplinären Austausch organisiert, zu dem gemeinsame Fallkonferenzen gehören. Zudem wurden Fort- und Weiterbildung intensiviert.

Im Interesse der Patienten ist geplant, eine eigene Pollenflugmessung aufzubauen. „Leipzig gehört leider noch nicht zu den Städten, in denen wissenschaftliche Daten zum Pollenflug erhoben werden“, so Prof. Treudler. „Wir streben daher den Aufbau einer Pollenfalle auf dem Gelände des Universitätsklinikums an. Damit wird es uns möglich sein, die aktuelle Belastung durch Pollen zu messen, wodurch wir unsere Patienten besser beraten und behandeln können. Angedacht ist, die Ergebnisse der Messungen aktuell auf der Internetseite unseres Allergiecentrums zu veröffentlichen.“

Für Gräserpollen-Allergiker und Neurodermitis-Patienten wird es übrigens im Sommer Studien geben, bei denen Betroffene durch moderne Medikamente neue Hoffnung schöpfen können.

Uwe Niemann

**Studienteilnahme über die Klinische Forschungseinheit (KFE)**  
Philipp-Rosenthal-Straße 23  
04103 Leipzig  
Telefon (mit Sprachbox): 0341 - 97 187 50  
E-Mail: hau-kfe@medizin.uni-leipzig.de

# Deutscher Krebspreis für Prof. Anja Mehnert

■ Prof. Dr. Anja Mehnert wurde mit dem Deutschen Krebspreis 2016 ausgezeichnet. Die Psychoonkologin und Leiterin der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie am Universitätsklinikum Leipzig erhält die renommierte Auszeichnung für ihre Forschung zu Bewältigungsstrategien und zur psychologischen Unterstützung bei Krebspatienten.



Foto: Stefan Straube

Prof. Dr. Anja Mehnert

Prof. Mehnert teilt sich die Ehre in der Sparte „Klinische Forschung“ mit Prof. Stefan Biack vom Klinikum Stuttgart. Der mit 7500 Euro dotierte Preis wird jährlich durch die Deutsche Krebsgesellschaft für herausragende Forschungsarbeiten im deutschsprachigen Raum verliehen. Die Leipziger Forscherin ist die erste Psychoonkologin, die im Bereich „Klinische Forschung“ ausgezeichnet wurde. „Das ist natürlich eine besondere Ehre für mich, zeigt aber auch den gewachsenen Stellenwert des Bereichs Psychoonkologie“, so Mehnert.

Die Expertin für die psychologi-

sehen Folgen von Krebserkrankungen und die Bedürfnisse von Krebspatienten widmet sich der Entwicklung und Prüfung psychoonkologischer Versorgungskonzepte. Dabei stehen Fragen nach dem Umgang mit depressiven Stimmungen und Belastungen insbesondere bei Patienten mit fortgeschrittenen Krebserkrankungen und einer lebens-

zeitverkürzenden Prognose im Mittelpunkt ihrer Arbeit.

Gemeinsam mit ihrer Arbeitsgruppe entwickelt Prof. Mehnert Maßnahmen zur Unterstützung der Patienten, die im Universitären Krebszentrum am Uniklinikum Leipzig (UCCL) unmittelbar eingesetzt werden können. „Wir stellen uns dabei die Aufgabe, Patienten mit einer Krebserkrankung dabei zu helfen, die Diagnose zu verarbeiten, den Lebenssinn und die Hoffnung zu stärken und auch praktische Hilfestellungen beispielsweise in Beratungsgesprächen zu geben“, so Prof. Mehnert.

Dank des medizinischen Fortschritts überleben heute sehr viele Menschen eine Tumorerkrankung – teilweise mit lange andauernden körperlichen und psychosozialen Folgeproblemen. Für manche bedeutet dies, viele Jahre mit einer letztlich finalen Prognose zu verbringen. Prof. Mehnert: „Gerade hier ist es besonders wichtig, mit qualifizierten und auf die besonderen Bedürfnisse dieser Patienten ausgerichteten Angeboten helfen zu können.“

Helena Reinhardt

**Universitätsklinikum Leipzig**  
Medizin ist unsere Berufung.

VORTRAGSREIHE „MEDIZIN FÜR JEDERMANN“  
**SCHLÜSSELLOCHOPERATIONEN AM MAGEN-DARM-TRAKT**

Mittwoch, den 13. April 2016, 18:15 - 19:30 Uhr  
Hörsaal, Liebigstraße 20, Haus 4

Referentin: Prof. Dr. Ines Gockel

13. April  
2016



## ■ AUSBILDUNGSTAGEBUCH

# Mehr als eine Sonnenbrille

Angehende Orthoptisten der Medizinischen Berufsfachschule besuchen die Frühförderstelle für sehbehinderte Kinder

■ An der Medizinischen Berufsfachschule (MBFS) des Universitätsklinikums Leipzig lernen rund 750 junge Menschen einen Gesundheitsberuf. Sie haben sich für einen Beruf mit guten Zukunftsaussichten entschieden, der hohe Ansprüche an die fachliche und soziale Kompetenz jedes Einzelnen stellt. In der Reihe „Ausbildungstagebuch“ geben die Azubis und Lehrer verschiedener Fachrichtungen Einblicke in die Berufsausbildung. Heute: ein Besuch bei der Frühförderstelle für sehbehinderte Kinder.



Im Rahmen ihrer Ausbildung besuchten die Auszubildenden der Orthoptik vor Kurzem die Interdisziplinäre Frühförderstelle für sehbehinderte Kinder in Leipzig. Aufgaben dieser Einrichtung sind unter anderem die Bestimmung des Förderbedarfs im visuellen Bereich, die Hilfsmittelberatung und die Anpassung vergrößernder Sehhilfen. In dieser Frühförder- und Beratungsstelle lernten die angehenden Orthoptisten eine weitere Stelle kennen, an der sie nach ihrer abgeschlossenen Ausbildung ihren Job antreten können. Sie arbeiten mit den sehbehinderten Kindern zusammen, untersuchen und therapieren sie. Um den Kindern trotz starker Seheinschränkung eine relativ gute Entwicklung ermöglichen zu kön-



Orthoptik-Azubi Anna Jill Borchers beim Anpassen von Kantenfiltergläsern. Bei welchen Patienten diese zum Einsatz kommen, lernten die Schüler der Medizinischen Berufsfachschule auch beim Besuch der Frühförderstelle kennen. Foto: Stefan Straube

nen, ist eine sehr große Zuwendung nötig. Dazu werden nach der Untersuchung Übungen in Form von Spielen und Freizeitbeschäftigungen gemacht. Das soll den Kindern helfen, ihr vorhandenes Sehvermögen optimal zu nutzen.

Während des Besuches erhielten die Auszubildenden der Berufsfachschule einen detaillierten Einblick in die Arbeit der dort tätigen Therapeuten. Zudem lernten die angehenden Orthoptisten verschiedene Arten von Hilfsmitteln zur besseren Bewältigung des Alltags und sogenannte Kantenfiltergläser kennen, die eine erhöhte Blendempfindlichkeit bei Augenerkrankungen mindern sollen.

Orthoptisten lernen in ihrer Ausbildung die Prävention, Diagnostik, Therapie von Schielkrankungen, Sehschwächen und Augenbewegungsstörungen. Neben diesem klassischen Aufgabengebiet sind die spezialisierten Fachkräfte in der Rehabilitation von sehbehinderten Patienten aller Altersgruppen tätig.

Die Auszubildenden der Orthoptik, Klasse O14

**Ausbildungen an der MBFS**  
Derzeit können sich Interessenten für folgende Ausbildungsgänge bewerben:

**Physiotherapie**  
Bewerbungsfrist: 30. April 2016

**Medizinisch-Technische Laborassistentz**  
Bewerbungsfrist: 30. April 2016

**Medizinisch-Technische Radiologieassistentz**  
Bewerbungsfrist: 30. April 2016

**Diätassistentz**  
Bewerbungsfrist: 30. April 2016

**Orthoptik**  
Bewerbungen für den Fachbereich Orthoptik sind ab 1. Oktober möglich.

Weitere Informationen unter [www.mbf.uniklinik-leipzig.de](http://www.mbf.uniklinik-leipzig.de)

# Neue Therapie-Ansätze bei Herz- und Kreislauf-Erkrankungen

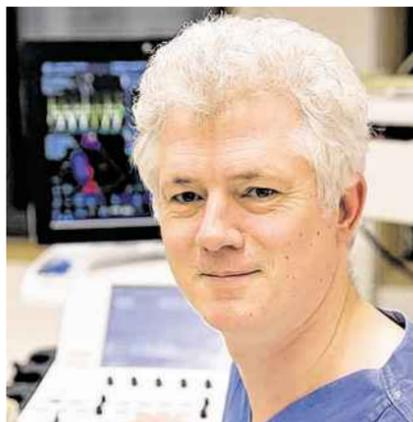
Kardiologen des Uniklinikums Leipzig luden zum zweiten Mal zu Fortbildungssymposium ein

■ Nunmehr zum zweiten Mal hatten die Kardiologen des Universitätsklinikums Leipzig Mitte März zu einem Symposium eingeladen, bei dem Therapie-Strategien bei Krankheiten, die das Herz und das Gefäßsystem betreffen, im Fokus standen. „Wir bieten niedergelassenen und klinischen Kardiologen, Angiologen, Internisten und Allgemeinmedizinerneinkardiovaskuläres Komplettangebot auf aktuellem wissenschaftlichen Stand“, so Prof. Dr. Andreas Hagendorff, stellvertretender Leiter der Abteilung Kardiologie und Angiologie am Universitätsklinikum Leipzig. Er hatte gemeinsam mit Prof. Dr. Dietrich Pfeiffer, dem Leiter der Abteilung, die wissenschaftliche Leitung

der Tagung inne, die in der Kongresshalle am Zoo stattfand.

Vier Erkrankungen standen im Mittelpunkt: das akute Koronarsyndrom (lebensbedrohliche Durchblutungsstörungen des Herzens), die ventrikuläre (in den Herzkammern entstehende) Herzrhythmusstörung, die bakterielle Endokarditis (Entzündung der Herzinnenhaut) und die akute Linksherzinsuffizienz (durch mangelnde Leistung der linken Herzkammer entsteht ein Blut-Rückstau in die Lungengefäße mit dem Ergebnis Husten und Atemnot).

Bei den Hauptsitzungen, die sich diesen Erkrankungen widmeten, wurden die neuen Leitlinien zur Behandlung vorgestellt, neue Therapieansätze und konkrete Beispielfälle aus der Praxis erläutert. Zudem gab es Work-



Prof. Dr. Andreas Hagendorff, stellvertretender Leiter der Kardiologie und Angiologie am UKL.

shops, die von der Carotisstenose (Verengung der Halsschlagadern) über Myokarditis (entzündliche Erkrankungen des Herzmuskels) und Perikarditis (Entzündung des Herzbeutels) bis zur modernen Antikoagulationstherapie (Gerinnungshemmung) reichten.

Mehr als 300 Teilnehmer waren zum Symposium gekommen. „Die Veranstaltung zeigt nicht nur den Ausbau einer starken kardiovaskulären Medizin am Universitätsklinikum, sondern auch, dass wir uns um die Fortbildung der Mediziner der Region bemühen. Die intensive Kooperation zwischen Herz- und Gefäßspezialisten ist ein Vorteil des Klinikums. Und es ist gut, dass die hiesigen Mediziner von diesem wachsenden Kompetenzzentrum profitieren können“, so Prof. Hagendorff. Uwe Niemann

## ■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

# Ein Dankeschön für das Team der Kinder-ITS



Foto: Stefan Straube

Über den Blumenstrauß des Monats konnte sich vor Kurzem das Stations-team der Kinder-Intensivstation am UKL freuen. Die Eltern (1. u. 4. v.l.) der kleinen Lea Celine Müller wollten sich auf diese Weise bei allen Mitarbeitern um Oberärztin Manuela Siekmeyer bedanken. Sie fühlen sich hier sehr gut aufgehoben und einfühlsam behandelt. Die Ärzte und Schwestern freuten sich sehr über den bunten Frühlingsgruß – für das Bild versammelte sich anschließend ein Großteil des Teams um das Bett der kleinen Patientin.

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat – sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de) oder per Telefon 0341 - 97 15 905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

# Hänseleien wegen Übergewichts erschweren langfristiges Abnehmen

Studie des IFB AdipositasErkrankungen der Universitätsmedizin Leipzig erscheint in Forschungsmagazin

■ **Menschen mit Übergewicht und Adipositas, die im Kindes- oder Jugendalter wegen ihres Aussehens gehänselt wurden, haben große Probleme beim langfristigen Abnehmen. Dies ergab eine Studie des Integrierten Forschungs- und Behandlungszentrums (IFB) Adipositas-Erkrankungen der Universitätsmedizin Leipzig. Darüber berichten die Wissenschaftler in der aktuellen Ausgabe des Forschungsmagazins „Appetite“.**

Von 381 Frauen und Männern mit früherem oder anhaltendem Übergewicht gaben 14 Prozent an, im Kindes- oder Jugendalter wegen ihres Aussehens so sehr gehänselt worden zu sein, dass es sie belastet habe. Experten sprechen bei solchen negativen Äußerungen und Meinungen sowie Ablehnung einer bestimmten Gruppe von Stigmatisierung. Den untersuchten Personen aus dem Deutschen Gewichtskontrollregister der Medizinischen Hochschule Hannover war es gelungen, mindestens zehn Prozent ihres maximalen Körpergewichts zu verlieren. Sie konnten das reduzierte Gewicht über mindestens ein Jahr halten und nahmen nach zwei Jahren im Schnitt wieder 2,8 Kilogramm zu. Die Teilnehmer, die in Kindheit und Jugend für ihr Aussehen gehänselt wurden, konnten das niedrigere Gewicht langfristig weniger halten als unbelastete Teilnehmer. Als Ursache dafür

zeigte sich, dass die durch Stigmatisierung belasteten Personen stärker zu emotionalem Essen neigten. Dies bedeutet, dass sie bei Ärger, Stress, Traurigkeit, Langeweile und ähnlichen negativen Emotionen versuchten, durch Essen wieder eine positivere Stimmung zu erreichen. In der Folge kann leicht ein Teufelskreis aus Hänseleien, negativen Emotionen, Frustessen und weiterem Gewichtsanstieg entstehen, der wiederum noch mehr Hänseleien nach sich zieht.

Verschiedene Studien belegen, dass Auffälligkeiten im Essverhalten, wie etwa emotionales Essen, eine langfristige Gewichtsabnahme beeinträchtigen. „Forscher und Ärzte wissen bisher aber wenig darüber, wie sich Stigmatisierung auf die Entwicklung des Gewichts auswirken“, betont Prof. Dr. Anja Hilbert, Leiterin des Forschungsbereichs Verhaltensmedizin am IFB.

Die Stigmatisierung von Menschen mit starkem Übergewicht hat neben den geringeren und kürzeren Abnehmerfolgen viele weitere gravierende Auswirkungen wie etwa ein negatives Selbstbild, Essstörungen und sogar Depressionen. „Für die Therapie der Adipositas muss der Zusammenhang zwischen Stigmatisierung und einem kleineren langfristigen Abnehmerfolg beachtet werden. Denn nur ein anhaltend niedrigeres Körper-

gewicht hilft, die schweren Folgeerkrankungen einer Adipositas wie Diabetes, Arteriosklerose, Fettleber oder Bluthochdruck zu reduzieren“, erläutert die verantwortliche Wissenschaftlerin Claudia Hübner, Psychologin im Team von Prof. Hilbert. Derzeit schaffen es nur 17 bis 34 Prozent der Menschen mit Übergewicht und Adipositas, den Abnehmerfolg nach einer Gewichtsreduktion langfristig zu halten. Um Adipositas-therapien nachhaltiger zu machen, wäre es folglich notwendig, die gewichtsbezogene Stigmatisierung durch mehr gesellschaftliche Aufklärung zu Adipositas zu verringern und den Umgang der Betroffenen damit zu verbessern. Letzteres geschieht zum Beispiel durch das Training von Bewältigungsstrategien. Dabei lernen die Betroffenen, wann sie mit Essen auf negative Gefühle reagieren und welche alternativen Verhaltensweisen möglich sind. Patienten in der IFB Adipositas-Ambulanz am Universitätsklinikum Leipzig können bei Bedarf an einem entsprechenden Training zum Stressmanagement der IFB Verhaltensmedizin teilnehmen. Wissenschaftler am IFB erforschen im Bereich Verhaltensmedizin sowie in einer speziellen Nachwuchsforschungsgruppe die Ursachen und Auswirkungen von Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen mit Übergewicht und Adipositas.

Doris Gabel



Foto: IFB AdipositasErkrankungen

Um den Abnehmerfolg langfristig zu halten und weiter Gewicht zu verlieren, ist eine ausgewogene, gesunde Ernährung besonders wichtig.

# Wie sich ein Kohlrabi anfühlt

Mitmach-Aktion im „Bewegungsmelder“: Gesunde Ernährung für Grünauer Vorschulkinder

■ Klara\* ist hochkonzentriert, als sie ihre Hände tief in den grauen Stoffbeutel vergräbt, um das darin versteckte Obst und Gemüse zu ertasten. Doch die gewählte Sorte richtig zu bestimmen, ist gar nicht so einfach: Fühlt es sich glatt an wie ein Apfel oder doch eher wie eine Mandarine, ist es lang wie eine Möhre oder geriffelt wie eine Gurke? Als sie schließlich statt der vermuteten Paprika einen Kohlrabi herauszieht, sieht man ihr die Überraschung an.

Ob der echt ist, fragt Klara und schnuppert neugierig an dem unbekanntem Grün. Nach kurzem Zögern traut sie sich sogar zu kosten. Und während sie den ersten Schnitz noch mit reichlich Skepsis zum Mund führt, schmeckt der zweite schon ganz passabel.

Während Klara noch an ihrem Gemüse knabbert, staunt Ben an anderer Stelle, wieviele Zuckerwürfel in einem Glas Nutella stecken: so viele, dass längst nicht alle hinein passen. Auch die Zuckerstückchen in einer Ketchup-Flasche sind weit mehr, als Ben schon zählen kann. Dabei kann er gut zählen: bis 50, fast ohne Fehler. Jessica hingegen kennt sich schon prima mit der Ernährungspyramide aus. Sie weiß, dass in der Capri-Sonne und auch im Paula-Pudding ziemlich viel „Süßkram“ steckt und beide daher auf die roten Felder gehören. Das bedeutet: Achtung, nur sparsam essen. Auf die grünen Felder dagegen kommen kalorienarme Getränke wie Tee oder Wasser, außerdem Gemüse, Obst und Getreideprodukte. Diese Lebensmittel darf man reichlich zu sich nehmen. Auch wenn Klara noch nicht alles, was am Tag gegessen oder getrunken wird, den richtigen Gruppen zuordnen kann, weiß sie schon ganz genau, was besonders gesund ist und worauf man lieber verzichten sollte.

Klara, Ben und Jessica sind nur einige der mehr als 50 Kinder, die Anfang März mit ihrer Kindergartengruppe in den „Bewegungsmelder“ gekommen sind. Anlässlich des Tages der Gesunden Ernährung hat das Gesundheitsförderungsprojekt „GRÜNAU BEWEGT sich“ Vorschulkinder aus drei Grünauer Kitas eingeladen, durch spielerisches Ausprobieren ihre Sinne zu schulen und gleichzeitig wertvolles Ernährungswissen aufzubauen. Dafür hat sich das Projektteam professionelle Unterstützung



Fotos: Maria Garz

Vorschulkinder aus drei Grünauer Kitas haben im Rahmen des Projekts „Grünau bewegt sich“ spielerisch ihre Sinne geschult und gleichzeitig viel über gesunde Ernährung gelernt.

geholt: Unter Anleitung von vier Ernährungswissenschaftlerinnen der Uni-Kinderklinik und des IFB AdipositasErkrankungen wurde verkostet, geschätzt und zugeordnet.

„GRÜNAU BEWEGT sich“ ist ein praxisbezogenes Forschungsprojekt zur Kindergesundheitsförderung im Stadtteil. Ziel des Projektes

ist, allen Kindern in Grünau gesunde Startbedingungen ins Leben zu ermöglichen und ihr gesundes Aufwachsen zu fördern. Um nachhaltige gesundheitsförderliche Strukturen im Stadtteil zu etablieren, baut „GRÜNAU BEWEGT sich“ ein Gesundheitsnetzwerk auf, das gezielte Impulse für gesundheitsförderliche Le-



Die Ernährungswissenschaftlerinnen Anika Vogel, Marleen Böttcher, Kathrin Scheuermann und Ulrike Spielau (v.l.n.r.) vom Adi-Team der Uni-Kinderklinik unterstützen die Aktion „Gesunde Ernährung für Vorschulkinder“ des Projekts „Grünau bewegt sich“.

bensverhältnisse setzt. Für die Wissenschaftlerinnen und Kinder gleichermaßen spannend war dabei am Projekttag die Aktion „Das Auge isst mit“. Ein Experiment mit normalem, also weißem Naturjoghurt und einer geschmacksneutral rot eingefärbten Variante sollte aufzeigen, wie das, was wir sehen, auch unseren Geschmack beeinflusst. Wie verblüfft waren die Kinder, als sie die Wahrheit erfuhren, hatten doch fast alle den roten Joghurt als Erdbeer- oder Himbeerjoghurt erschmeckt. Dass sie sich derart haben „beschummeln“ lassen, werden sie so schnell wohl nicht vergessen. Und in Zukunft vielleicht einmal mehr hinterfragen, ob bunte Lebensmittel wirklich so viel leckerer sind.

Dass sie jetzt echte „Ernährungsexperten“ sind, steht auch auf der Urkunde geschrieben, die die Kinder mit nach Hause nehmen durften. Dort können sie ihren Eltern erzählen, was sie alles gelernt haben: worauf bei einer gesunden Ernährung zu achten ist, wieviel Zucker in sogenannten „Kinderlebensmitteln“ und Getränken versteckt ist, dass zu viel Zucker nicht nur dick, sondern auch schlechte Zähne macht und vieles mehr.

Dass Kinder trotz allem nicht komplett auf Süßigkeiten verzichten müssen, betont die Ernährungswissenschaftlerin Ulrike Spielau. „Ein Schokoriegel oder ein Handteller voll Gummibärchen am Tag sind erlaubt. Werden zudem täglich Gemüse, Obst, Vollkorn- und Milchprodukte gut miteinander kombiniert sowie je ein- bis zweimal pro Woche Fleisch und Fisch gegessen, ist ein Kind mit allen wichtigen Nährstoffen versorgt.“ Wichtig ist dabei die „Fünf am Tag“-Regel, die für Erwachsene ebenso gilt wie für Kinder. Sie besagt, dass etwa fünf Handvoll Obst und Gemüse über den Tag verteilt zu einer ausgewogenen Ernährung beitragen.

Im Frühherbst wird „GRÜNAU BEWEGT sich“ sein Angebot zur Kindergesundheitsförderung wiederholen und erneut Kindergärten einladen, mit ihren Vorschülern an der Mitmach-Aktion zur gesunden Ernährung teilzunehmen. Ziel der Aktion ist es, schon im frühen Kindesalter die Weichen für einen gesunden Lebensstil zu stellen; getreu dem Sprichwort: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr.

Maria Garz

\* Die Namen der Kinder wurden von der Redaktion geändert.

## Rücken, Hüfte oder Knie – wie kann am besten geholfen werden?

Arbeitskreis Mitteldeutscher Orthopäden und Unfallchirurgen trifft sich zu Jahrestagung in Leipzig

■ Leipzig war Mitte März Treffpunkt von Fachmedizinern der Region: Im Kubus des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung fand die 20. Jahrestagung des Arbeitskreises Mitteldeutscher Orthopäden und Unfallchirurgen (AMOU) statt. Die Vereinigung von Medizinern vorwiegend aus den Universitätskliniken Jena/Eisenberg, Halle, Magdeburg, Dresden und Leipzig widmet sich vor allem der Aus- und Weiterbildung von Fachärzten. Dazu wurde das neueste Wissen vermittelt. Zudem wollte der Arbeitskreis, der zu seiner Veranstaltung auch niedergelassene Kollegen und Physiotherapeuten eingeladen hatte, die Zukunft des Fachbereiches diskutieren.

„Auf einer Podiumsdiskussion mit Implantat-Herstellern haben wir vorausgeschaut: Welche Entwicklungen stehen bevor? Was bedeutet das für unseren Fachbereich?“, so Prof. Dr. Andreas Roth, Bereichsleiter Endoprothetik/Orthopädie der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie am Universitätsklinikum Leipzig. Ebenfalls ein heißes Diskussionsthema auf der Tagung war die bevorstehende Bildung eines Endoprothetik-Zentrums der Maximalversorgung am Leipziger Universitätsklinikum, zu dem namhafte Experten ein Pro und Contra beigesteuert haben.

Im Mittelpunkt der Tagung stand freilich ganz Praktisches: Rücken, Hüfte, Schulter, Knie – wie kann dem Patienten am besten geholfen werden? Fachspezifische Sessions vermittelten

neueste Erkenntnisse zu Gelenkspiegelungen von Schulter und Knie, der Versorgung hüftnaher Brüche, zu Implantat-Operationen oder Eingriffen an der Wirbelsäule. „Für junge Kollegen war sicher nicht nur die Expertise der ausgewiesenen Fachleute interessant, sondern auch die Gelegenheit, auf der Veranstaltung ihre wissenschaftlichen Arbeiten zu präsentieren“, so Prof. Roth, der mit weiteren Vertretern der Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie am Universitätsklinikum Leipzig die wissenschaftliche Leitung der Tagung innehatte. „Für Ärzte und Physiotherapeuten haben wir Workshops zu Orthesen und Taping angeboten, also den fachgerechten Einsatz von modernen Hilfsmitteln, von denen viele Patienten profitieren.“

Uwe Niemann



Foto: uki

Prof. Dr. Andreas Roth

## ■ KALENDER

# Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

### 11. April

#### 3. Hörsaalkonzert des Leipziger Ärztorchesters

Das Hörsaalkonzert des Leipziger Ärztorchesters steht in diesem Jahr unter dem Thema „Russia“. Gespielt werden Auszüge aus „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgski, die Ouvertüre aus „Ruslan und Ljudmila“ von Michail Glinka und die Polowetzer Tänze aus „Fürst Igor“ von Alexander Borodin. Es dirigiert Christiane Bräutigam. Der Eintritt ist frei, um eine Spende zugunsten des Kinderspielplatzes „Notenrad-Kletterorchester“ in Leipzig wird gebeten.

Hörsaal der Anatomie  
Liebigstraße 13, 19.30 Uhr

### 14. April

#### Theater der Jungen Welt im Atrium

Das Theater der Jungen Welt ist im Atrium der Frauen- und Kindermedizin zu Gast. Die Schauspieler entführen kleine und große Zuschauer für eine Weile aus

dem Alltag – „Die Entstehung der vier Jahreszeiten“ heißt das Stück, das sie mitbringen.

Atrium der Frauen- und Kindermedizin  
Liebigstraße 20a, Haus 6, 10 Uhr

### 23. April

#### 5. Sächsischer Hörtag

Am Internationalen Tag des Lärms lädt der Landesverband der Schwerhörigen und Ertaubten Sachsen e.V. zum 5. Sächsischen Hörtag im Cochlea-Implantat-Zentrum am UKL ein. An diesem Tag soll die Öffentlichkeit über die Probleme, mit denen Hörgeschädigte sich auseinander setzen müssen, aufgeklärt und an Hand praktischer Beispiele informiert werden. Ziel ist es, für die Anliegen und Probleme der Hörgeschädigten zu sensibilisieren, um ihre Integration zu fördern und Barrieren in den Köpfen der Menschen abzubauen.

Bitte melden Sie sich für die Veranstaltung unter folgender E-Mailadresse an: [landesverband@schwerhoerige-sachsen.de](mailto:landesverband@schwerhoerige-sachsen.de)

<http://schwerhoerige-sachsen.de/>  
Liebigstraße 12, Haus 1  
10 bis 16.30 Uhr

### Laufende Ausstellungen

#### Hiddensee – Dat söte Länneken. Fotografie

Hiddensee, auch das „süße Ländchen“ genannt, verzaubert mit seiner naturbelassenen Landschaft seit jeher die Besucher der Insel und zog im Laufe der Zeit zudem viele Künstler an. Auch der Fotograf und Grafikdesigner David Schröter weiß die Schönheit der Natur und Ruhe von Hiddensee zu schätzen. Die Ausstellung „Hiddensee – Dat söte Länneken“ zeigt seine Fotografien vom einzigartigen Naturreich der Insel. Galerie der Palliativstation, Semmelweisstraße 14, Haus 14



#### Musik heilt. Musik tröstet. Musik bringt Freude. Fotografie

Die Leipziger Fotografin Margit Emmrich hat die Arbeit des Vereins „Yehudi Menuhin Live Music Now Leipzig e.V.“ fotografisch begleitet und ermöglicht der Öffentlichkeit einen Einblick in den intimen Konzertbetrieb zwischen Krankenbett und Speisesaal. Der Verein finanziert und organisiert seit seiner Gründung Live-Konzerte in sozialen Einrichtungen der Stadt Leipzig für Menschen, denen aufgrund ihrer Lebensumstände der Besuch eines Konzerts nicht möglich ist.

1. Etage im Atrium,  
Liebigstraße 20a, Haus 6  
Zu sehen bis 19. Mai.

# Hoher Besuch in der LIFE-Child-Studienambulanz

## Initiative zur Zukunft des Forschungsprojekts gestartet

■ Die Leipziger LIFE-Child-Kohorte soll ab 2017 für zwei Jahre in ein Crowdfunding-Projekt überführt werden. In einem Rundtischgespräch verständigten sich Mitte März Prof. Dr. Kurt Biedenkopf und seine Frau Ingrid Biedenkopf, Sachsens Wissenschaftsministerin Dr. Eva-Maria Stange, die Referentin im Bundeskanzleramt, Peggy Liebscher, und führende Vertreter aus der Industrie mit der Universitätsleitung über die Zukunft des Projekts und eine Unterstützung bei der Einwerbung von privaten Fördermitteln.

Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen a.D., besuchte Mitte März die LIFE-Child-Studienambulanz des Forschungszentrums für Zivilisationserkrankungen der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig und erhielt eine Einführung in das Untersuchungsprogramm sowie die wissenschaftlichen Fragestellungen der Studie. „Ich bin sehr beeindruckt von der Vielfalt und der Breite der Untersuchungen“, fasst Prof. Biedenkopf seinen Besuch zusammen. „Insbesondere die Ausgestaltung der LIFE-Child-Ambulanz, angepasst an die Bedürfnisse der Kinder, ist eine wichtige Grundlage um die Studie weiterhin erfolgreich durchführen zu können.“

Im Anschluss gab es ein Rundtischgespräch unter der Leitung von Prof. Dr. Wieland Kiess, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Leipzig

und Leiter des LIFE-Child-Projektes. Daran nahmen teil: Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange, die Rektorin der Universität Leipzig, Prof. Dr. Beate Schücking, die Kanzlerin der Universität, Prof. Dr. Birgit Dräger, die Referentin im Bundeskanzleramt, Peggy Liebscher, der Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie e.V. (BPI), Dr. Martin Zentgraf, der Geschäftsfeldleiter des BPI, Dr. Jens Peters, Dirk Wottgen vom BMW-Werk Leipzig, sowie Kollegen der Medizinischen Fakultät und des LIFE-Child-Teams. Sie verabschiedeten eine gemeinsame Erklärung, LIFE Child nicht nur ideell zu unterstützen, sondern gemeinsam eingeworbene Drittmittelgelder zukünftig über den Stifterverband der Deutschen Wissenschaft treuhänderisch verwalten zu lassen und vollumfänglich dem Projekt LIFE Child zur Verfügung zu stellen.

„Ich befürworte die Fortsetzung der Langzeitstudie sehr. Sie gibt uns wesentliche Erkenntnisse über die Wirkung von Umwelteinflüssen und Lebensgewohnheiten auf Gesundheit und Verhalten der Kinder“, erklärt Sachsens Wissenschaftsministerin Dr. Eva-Maria Stange. Gerade die Langfristigkeit der Studien sorgte für die große Relevanz der

Ergebnisse. Der Freistaat Sachsen habe das Projekt bisher unterstützt und werde auch in Zukunft bei maßgeblichen Akteuren um weitere Förderung der Langzeitstudie werben, so die Ministerin.

„Ich freue mich, dass es eine breite Unterstützung für LIFE Child gibt“, sagt Uni-Rektorin Beate Schücking. „Ich bin zuversichtlich, dass es auf dieser Basis gelingen wird, neue Finanzierungsquellen zu erschließen. LIFE Child kann mit Alleinstellungsmerkmalen punkten – und bietet beste Voraussetzungen, um gera-

de Zusammenhänge von Umwelteinflüssen und Kindergesundheit zu erforschen.“

Ziel ist es, alle teilnehmenden Kinder jährlich über mindestens zehn Jahre hinweg in ihrer Entwicklung beobachten und begleiten zu können, um so insbesondere Trends, Veränderungen und die Effekte, die durch äußere Einflüsse entstehen, zu untersuchen. Die Zunahme von Verhaltensstörungen wie Aggressivität, Unkonzentriertheit, Depression und Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom sowie mangelnde Bewegung sind gesamtgesellschaftliche Themen, zu denen LIFE Child dringend benötigte Lösungsansätze entwickeln möchte. „LIFE Child bietet hier durch seinen interdisziplinären Ansatz breite Möglichkeiten, die medizinische, soziale und psychische Situation unserer Kinder in der heutigen Leistungsgesellschaft zu verbessern“, erklärt Prof. Dr. Wieland Kiess.

Für die Folgefinanzierung benötigt das Projekt 1,1 Millionen Euro jährlich. Bisher wurde die LIFE-Child-Kinderkohorte in Leipzig als Projekt der Sächsischen Landesexzellenzinitiative seit 2009 mit einer Summe von mehr als zwölf Millionen Euro vom Freistaat Sachsen und der EU gefördert.

Andrea Wittrodt



Foto: Stefan Straube

Der ehemalige sächsische Ministerpräsident Kurt Biedenkopf (2.v.l.) war vor Kurzem zu Gast in der LIFE-Child-Studienambulanz. Hier sprach er u.a. mit Dr. Kerstin Wirkner, Nico Grafe und Dr. Matthias Nüchter (v.l.).

# Campus-Guides zeigen Grundschulern die Uni Leipzig

## Neue Runde übers Universitätsgelände

■ Die Kinder-Campus-Führungen an der Universität Leipzig gehen weiter: Seit der Auftaktveranstaltung im Februar 2015 haben gut 1000 Grundschüler an den Führungen über den Campus Augustusplatz teilgenommen. Jetzt wurde die Kooperation zwischen Universität und Sparkasse Leipzig verlängert – und Schulen und Horte können sich weiter für die Führungen anmelden.

Bei einer abwechslungsreichen Tour durch die Gebäude am zentralen Campus Augustusplatz der Universität Leipzig beantworten Anna Kessler (20) und Gustav Beyer (23) die vielen Fragen der jungen Gäste. Die neuen Kinder-Campus-Guides absolvieren beide ein Lehramtsstudium an der Uni Leipzig. Mehrmals in der Woche führen sie jetzt Grundschüler von der zweiten bis zur vierten Klasse durch ihre Uni und helfen ihnen, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Universität und Schule zu verstehen.

Die Kinder erhalten bei der Führung einen umfangreichen, altersgerechten Einblick in die 606-jährige Geschichte der Universität



Foto: Christian Hüller

Die Lehramtsstudierenden Gustav Beyer (23) und Anna Kessler (20) zeigen regelmäßig Grundschul- und Hortgruppen ihre Universität.

Leipzig und den studentischen Alltag. Gemeinsam mit den Kinder-Campus-Guides besichtigen sie das Seminar- und Hörsaal-

gebäude, die Mensa am Park, die Fahrrad-tiefgarage und das Neue Augusteum. In der Campus-Bibliothek demonstrieren die

Guides, wie Studierende der Universität Leipzig Bücher ausleihen und zurückgeben können. Besonders beeindruckend finden die Schulklassen meist die großen Hörsäle mit den vielen Sitzplätzen.

Neu an den künftigen Führungen ist ein erweitertes pädagogisches Angebot über die Führungen hinaus. So stehen den Lehrern zur Aufbereitung im Unterricht ein Quiz und andere Lehrmaterialien zur Verfügung. Außerdem erhalten die Kinder nach der Führung einen Kreativauftrag.

Dank der Förderung der Sparkasse Leipzig kann die Universität Leipzig die Kinder-Campus-Führungen kostenfrei anbieten. Die Rundgänge dauern etwa eineinhalb Stunden und werden im Rahmen von Projektwochen oder als Tagesausflug für Schulklassen und Hortgruppen mit Begeisterung angenommen. *Susann Huster*

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.uni-leipzig.de/kindercampus](http://www.uni-leipzig.de/kindercampus) Bei Interesse an einer Kinder-Campus-Führung schreiben Sie eine E-Mail mit dem Terminwunsch und der Gruppengröße (maximal 25 Kinder) an: [kindercampus@uni-leipzig.de](mailto:kindercampus@uni-leipzig.de)

# Handballverbände wollen enger mit der Universität kooperieren

## Spitzenfunktionäre trafen sich in Leipzig

■ Die Internationale Handballföderation (IHF) und der Deutsche Handballbund (DHB) werden ihre Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig intensivieren: Die Eckpunkte hierfür wurden kürzlich bei einem Kooperationsgespräch an der Sportwissenschaftlichen Fakultät beschlossen. Die Universität Leipzig wird mit ihrer langjährigen Erfahrung in der Trainerausbildung künftig Bildungspartner der IHF und des DHB sein.

Die Präsidenten der Handballverbände, Dr. Hassan Moustafa (IHF) und Andreas Michelmann (DHB), und DHB-Generalsekretär Mark Schober erörterten mit dem Dekan der Sportwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Dr. Martin Busse, und Daniel Eckert-Lindhammer, dem Administrativen Geschäftsführer des Internationalen Trainerkurses (ITK), die Inhalte der Zusammenarbeit. Deren Ziel ist die Verbesserung der internationalen Trainerausbildung auf akademischem Niveau und die Entwicklung der Sportart Handball vor allem in Länderregionen außerhalb Europas.

Die Partner einigten sich auf einen konkreten Maßnahmenkatalog: Dieser beinhaltet Schritte zum Ausbau der Traineraus- und Weiterbildung im Bereich Handball – sowohl in Leipzig als auch in Ländern, in denen diese Sportart noch zu wenig entwickelt ist. Darüber hinaus ist eine enge Kooperation anlässlich internationaler Weiterbildungsprojekte geplant,

die insbesondere auf die Ausbildung von Multiplikatoren abzielen und welche die Wirkung bereits bestehender Initiativen des Handballweltverbandes und des Leipziger Internationalen Trainerkurses verstärken sollen.

„Die Kooperation mit der IHF und dem DHB bestärkt uns im Ausbau der akademischen Trainerausbildung und unterstreicht zugleich, dass der internationale Bereich eine wichtige, tragende Säule der Sportwissenschaftlichen Fakultät ist“, sagt Martin Busse. Hassan Moustafa ergänzte: „Ich bin froh über diese Begegnung und über die Rückkehr an den Ort, an dem ich auch studiert habe. Meine Kollegen vom Weltverband und ich sind uns sicher, dass dies der Beginn einer sehr fruchtbaren Zusammenarbeit ist.“

Vorgespräche zwischen Hassan Moustafa und Daniel Eckert-Lindhammer hatten bereits im Dezember des vergangenen Jahres bei der Handball-Weltmeisterschaft der Frauen in Dänemark stattgefunden.



Foto: Luana dos Santos/ITK der Universität Leipzig

Beschlossen eine engere Zusammenarbeit: DHB-Präsident Andreas Michelmann, der Dekan der Sportwissenschaftlichen Fakultät, Martin Busse, IHF-Präsident Hassan Moustafa und Daniel Eckert-Lindhammer, Administrativer Geschäftsführer des Internationalen Trainerkurses (v.l.n.r.).

Moustafa selbst ist Absolvent des Leipziger Internationalen Trainerkurses und kehrte nun zur Vereinbarung der Kooperation an seine ehemalige Leipziger Wirkungsstätte zurück.

Seit 1964 finden im Rahmen des Internationalen Trainerkurses regelmäßige Aus- und Weiterbildungskurse in Leipzig – seit 1993 an der Sportwissenschaftlichen Fakultät – statt. Aktuell umfasst das Alum-

ni-Netzwerk der Sportwissenschaftlichen Fakultät etwa 4000 Absolventen des Internationalen Trainerkurses, davon 459 Menschen aus 83 Ländern in der Sportart Handball.

Die nächsten Schritte werden die Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages und die Ausarbeitung eines ersten gemeinsamen Projektes für das Frühjahr 2017 sein. *Susann Huster*

# „Das Neuseenland steht auf der Kippe“

Die Industrie- und Handelskammer übt heftige Kritik am Freistaat. Gestritten wird über Bootsklassen, zu lange Umweltprüfungen, die Sperrung des Floßgrabens und die „Braune Pleiße“.

■ **Leipzig und die anderen Anrainer des Neuseenlandes wollen touristische Destination werden. Tausende neue Arbeitsplätze sollen entstehen, neue Ausflugsattraktionen und Hotels. Reichlich 1000 neue Jobs sind bislang entstanden, doch jetzt geht das Entwicklungstempo rapide zurück. Investoren zögern, bereits engagierte Unternehmen fürchten um ihre Existenz. „Es steht zu befürchten, dass die bislang erfolgreiche Entwicklung der Destination ins Stocken gerät beziehungsweise eine Rückentwicklung zu einem Naherholungsgebiet droht“, schreiben IHK-Präsident Wolfgang Topf und IHK-Hauptgeschäftsführer Thomas Hofmann an Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU). „Dies ist sicher nicht im Interesse der Region und sicher auch nicht des Freistaates Sachsen.“**

hendes Abschreiben der Rheinischen Schifffahrtsverordnung“. Selbst auf den flachen Flüssen in und um Leipzig sollen Boote Standards erfüllen, die auch auf dem Rhein gelten. Das speziell zum Schutz der flachen Leipziger Gewässer entwickelte Leipzig-Boot – das leicht ist und nur geringe Bugwellen entwickelt, um die Flora und Fauna der Uferbereiche zu schonen – dürfte eigentlich gar nicht mehr verkehren. Bootsbetreiber, die das von der Stadt seit Jahren gewünschte Boot in großer Zahl angeschafft haben, erhalten nur noch für jede Saison Einzelgenehmigungen und müssen fürchten, dass sie ihre Boote bald gar nicht mehr zu Wasser lassen dürfen. Was stört die Dresdner im Detail? Beanstandet wird etwa der Kentschutz der Boote, weil beides nicht dem der Wasserfahrzeuge auf dem Rhein entspricht. Zusätzlich sollen die Benzin-Motoren auf Dieselmotoren umgerüstet werden, weil der Brandschutz dann

Wasserfahrzeuge wie das Leipzig-Boot erlassen werden.

■ **Die Schifffahrtsverordnung:** Sie steht seit Jahren für vier große Tagebauseen aus und soll nach neuesten Signalen aus Dresden erst im Jahr 2018 greifen. Bis dahin brauche dort praktisch jedes Boot eine Einzelgenehmigung, damit es zu Wasser gelassen werden kann, klagen die Kritiker. Touristen wüssten deshalb nicht, ob sie ihr mitgebrachtes Boot im Neuseenland zu Wasser lassen dürfen – ein schwerer Wettbewerbsnachteil gegenüber anderen Destinationen. Den Akteuren in Leipzig ist es in jahrelangen Verhandlungen mit den Freistaat-Behörden zwar gelungen, für zwei der vier Seen sogenannte Master-Genehmigungen zu erhalten, durch die eine bestimmte Anzahl von Booten zu Wasser gelassen werden darf. „Die Touristen kommen aber nur, wenn sie geordnete Bedingungen

Zwenkauer/Cospudener See abzuleiten, argumentiert die IHK. Bei einer Sperrung drohe dort „ein wassertouristischer Totalschaden“. Zwei Schleusen, die erst vor Kurzem für einen zweistelligen Millionenbetrag errichtet wurden, könnten zu Investruinen verkommen. In Dresden wird davon gesprochen, dass keine ganzjährige Sperrung des Floßgrabens geplant sei. Der Freistaat erhebe auch keine Forderung nach einer Schließung; die temporäre Sperrung erfolge nur auf Grundlage einer Allgemeinverfügung der unteren Naturschutzbehörde in Leipzig. Die Botschaft: Dieses Problem könnten die Leipziger selber lösen.

■ **Die „Braune Pleiße“:** Kritisiert wird, dass der Freistaat das Problem der sächsischen Tagebau-Halden ungleich behandle: Während in der Lausitz diskutiert werde, wie die bei Regen aus Halden gespülten Mineralien von



Foto: Wolfgang Zeyen



Foto: André Kempner



Foto: André Kempner



Foto: André Kempner

Der beliebte Floßgraben darf nur zu bestimmten Zeiten befahren werden.

Das Pier 1 ist beliebt – muss aber mit anderen Naherholungszielen konkurrieren.

Für die Zulassung von Motorbooten fehlen noch immer klare Regelungen.

Braune Flecken in der Pleiße weisen auf Eisenverbindungen im Wasser hin.

Die für das Seengebiet rund um Leipzig zuständige IHK-Geschäftsführerin Rita Fleischer formuliert die Lage noch drastischer. „Das Neuseenland steht auf der Kippe“, sagt sie und macht dafür „Streitereien um Zuständigkeiten in und zwischen den Ministerien des Freistaates und der Landesdirektion“ verantwortlich. Im Brief fordert die IHK Ministerpräsident Stanislaw Tillich auf einzugreifen, notfalls eine Task Force zu gründen. Doch die Lage scheint verfahren. „Wenn der Freistaat keine touristische Destination wünscht, dann bleibt das Neuseenland eben ein Naherholungsgebiet“, meint Rita Fleischer.

Öffentliche Investitionen im dreistelligen Millionenbereich wären dann größtenteils entwertet; tausende Jobs würden nicht entstehen. Doch wüßten streiten die Ministerialen in Dresden untereinander und mit den Leipzigern?

Die größten Streitpunkte:

■ **Die Schifffahrtsverordnung des Freistaates:** Mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung im Jahr 2004 hat der Freistaat weitgehend bundesdeutsche Regelungen übernommen – Kritiker nennen den Vorgang auch ein „weit-

besser wäre. Auch spezielle Stahlrumpfe werden gefordert sowie Extra-Räume für den Motor und Toiletten – alles Dinge, die mit dem weitverbreiteten Leipzig-Boot nicht zu leisten sind. „Wer auf die Einhaltung dieser Regelungen pocht, spricht für die Bootsbetreiber in Leipzig ein Berufsverbot aus“, meint Rita Fleischer. Die Leipziger machen sich deshalb seit Jahren für eine Regelung stark, wie sie das Land Brandenburg für seine Spreekähne eingeführt hat, die im Spreewald verkehren. Wie dort sollte auch in Sachsen für spezielle Wasserfahrzeuge eine eigene Bootskategorie geschaffen und deren Einsatz auf Dauer legalisiert werden. „Wir führen darüber schon jahrelang Gespräche“, schildert Rita Fleischer. „Aber es gibt bis heute keine belastbare Diskussionsgrundlage. Es gibt nicht einmal eine Begründung dafür, warum eine Regelung wie in Brandenburg bei uns nicht möglich sein soll.“ In Dresden heißt es im zuständigen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit, die übernommenen Regelungen hätten sich seit Jahrzehnten in der Bundesrepublik bewährt. Nutzer aus ganz Deutschland kämen damit „problemlos“ klar; auch Sachsen habe bislang damit „gute Erfahrungen gesammelt“. Dies gelte auch für die auf ein Jahr befristeten Ausnahmegenehmigungen, die für

vorfanden“, skizziert Rita Fleischer die prekäre Lage. Dies gelte erst recht für Investoren, die im Neuseenland die dringend benötigte touristische Infrastruktur aufbauen sollen. Die Leipziger haben Verständnis dafür, dass Umweltbedingungen exakt geprüft werden. „Aber man hätte Jahre früher damit anfangen können und muss den Vorgang nicht durch immer neue Vorgaben in die Länge ziehen“, heißt es. In Dresden wird dagegen betont, dass in diesem Jahr noch wichtige Gutachten zu Belangen des Natur- und Immissions-schutzes am Zwenkauer und am Störmthaler See erstellt werden müssen. Die touristische Entwicklung könne durch die erteilten Master-Genehmigungen „nahtlos fortgesetzt“ werden, sobald die Gutachten vorlägen. Die zahlreichen Anhörungen seien gesetzlich vorgeschrieben. Deshalb könne auf die Dauer des Verfahrens „nur schwer Einfluss genommen werden“.

■ **Der Floßgraben:** Auf Unverständnis stoßen auch Erwägungen der Landesdirektion, den Leipziger Floßgraben wegen des dort brütenden Eisvogels zu sperren. Der Graben sei künstlich angelegt worden und werde gebraucht, um Überschusswasser sowie im Bedarfsfall auch Hochwasser aus dem System

angrenzenden Flüssen wie der „Braunen Spree“ ferngehalten werden können, geschehe im Neuseenland praktisch nichts. Aber auch hier existiere das Problem in Form der „Braunen Pleiße“ seit Langem und schrecke Touristen ab. Jüngste Einschätzungen von Experten hätten sogar ergeben, dass die Pleiße noch über 100 Jahre (damit länger als in der Lausitz) braun bleiben wird – wenn das Halden-Wasser nicht neu kanalisiert oder aufbereitet wird. Die „Braune Pleiße“ bedrohe die Attraktivität des Neuseenlandes akut, heißt es in dem Schreiben der IHK an Ministerpräsident Tillich. Dresden erklärt, der Freistaat setze sich „in neuerer Zeit“ mit dem Problem auseinander. Es handele sich um Eisenverbindungen, die ungiftig sind. Um das Problem zu lösen, seien umfangreiche Untersuchungen nötig.

In Leipzig ist man mit der Geduld am Ende. Die Landesregierung müsse noch dieses Jahr entscheiden, dass die Leipzig-Boote eine Perspektive haben, wird gefordert. Die Schifffahrtsverordnung müsse beschleunigt werden. Der Freistaat müsse klarstellen, dass der Floßgraben nicht geschlossen wird und das Problem der „Braunen Pleiße“ engagierter angehen. *Andreas Tappert*

# Nach Bürgerwerkstatt: Stadt krepelt Clara-Zetkin-Park um

Entschlammung des Inselteiches läuft bis Herbst / Grünanlagen-Verordnung geplant



Der Inselteich im Leipziger Clara-Zetkin-Park ist derzeit trocken. Er wird entschlammt und seine Böschungen werden saniert.

Foto: André Kempner

■ Im beliebten Inselteich im Clara-Zetkin-Park ist derzeit kein Wasser. Dieser wird momentan komplett entschlammt, die Böschung gesichert, das Be- und Entwässerungssystem sowie letztlich die durch das jüngste Hochwasser geschädigte Terrasse saniert. Zu guter Letzt wird die Fontäne nach historischem Vorbild erneuert. „In diesem Jahr können wir auch noch einige Wege – wie einen Teil der Max-Reger-Allee sowie an der Dahlienterasse – sanieren“, kündigt Umweltbürgermeister Heiko Rosenthal (Die Linke) an. Saniert wird auch der Spielplatz an der Max-Reger-Allee, der durch das Hochwasser geschädigt worden war.

Saniert ist inzwischen eine der beiden Teich-Brücken im Johannapark, die zweite folgt 2017. Die Verwaltungsspitze will dieses Jahr noch eine überarbeitete Entwicklungskonzeption für Clara-Zetkin-Park und Johannapark vorlegen. Zumindest die Diskussion, die sie seit 2014 mit Bürgern über Entwicklungsziele in einer Werkstatt geführt hat, ist nun für den Stadtrat dokumentiert. „Nun müssen wir beziffern, wie viel Geld wir in den nächsten Jahren investieren können, um vorhandene Probleme im Park zu lösen. Schließlich wollen wir kein Konzept für die Schublade“, so der Bürgermeister. Dabei muss ein Spagat zwischen Denkmalpflege und Nutzungsdruck hingelegt werden.

Prinzipiell sind die Leipziger mit dem Park sehr zufrieden. Punktuell müsse aber nachjustiert werden, da es als Folge der intensiven Nutzung Schäden an Wegen, Gehölzen, Gebäuden sowie Brücken gibt. Das betrifft beispielsweise die Nutzung der Wiesen, auf denen Jugendliche sich abends zum Grillen und für Partys treffen. Besonders im Johannapark, der besonders in den frühen Morgenstunden vermüllt aussieht – obwohl genügend Behälter vorhanden sind. „Wir werden eine Grünanlagen-Satzung vorlegen, wo wir das Verhalten von Grün- und Parkanlagen sowie Spielplätzen näher defi-



Foto: André Kempner

Bei nahezu jedem Wetter gut besucht: der Clara-Zetkin-Park. Oft kollidieren die Interessen der Leipziger in der grünen Oase. Die Stadtverwaltung plant nun eine Grünanlagen-Verordnung.

nieren wollen. Dabei geht es nicht um Verbote, vielmehr um einen Verhaltenskodex“, kündigt Rosenthal an. Der Stadtrat habe jüngst zwar ein generelles Alkoholverbot auf Spielplätzen abgelehnt. Die Stadt will aber definieren, dass sie einen übermäßigen Konsum samt der damit verbundenen „Ausfallerscheinungen“ auf ihren Grünflächen nicht duldet. Oder wie mit Einweg-Grillschalen, die den Rasen schädigen, umgegangen wird. Die Einhaltung der Regeln soll kontrolliert werden, wobei der Bürgermeister im kommenden Jahr mit zehn zusätzlichen Stellen beim Stadtordnungsdienst rechnet. „Diese Satzung wird aber all unsere Parks betreffen.“

Im Zetkinpark ärgert viele, dass es an der vielgenutzten Anton-Bruckner-Allee oft zu

Kollisionen von Radlern, Skatern und Fußgängern kommt. In sensiblen Bereichen, wie auch am Spielplatz Johannapark, wird an kleine Bodenwellen gedacht. Fairness-Zonen nach dem Vorbild des Donaukanals in Wien sind im Gespräch. Dort haben sich Markierungen bewährt, die Leute daran erinnern, Rücksicht zu nehmen. „Diese Variante wird aber noch detailliert diskutiert, da Piktogramme und mögliche Barrieren ja auch Geld kosten. Wir wollen sie aber dem Stadtrat vorschlagen, weil dies in anderen Städten auch funktioniert hat.“ Ferner sollen intensiv und extensiv nutzbare Areale ausgewiesen werden, damit Leute in den Parks auch Ruhe finden.

Entwickelt werden die Gaststätten sowie die Parkbühne jeweils in Eigenregie der

Pächter. Der Stadtrat hat kurz vor Ostern beschlossen, über eine Verlängerung des Erbbaupachtvertrages mit einer Laufzeit von 30 Jahren mit dem Betreiber der Parkbühne zu verhandeln. Ein leidiges Problem sind die Toiletten. Die Stadt geht davon aus, dass die Pächter weiterhin „ein Grundgerüst“ anbieten. Wie berichtet, beabsichtigt der Pächter des Musikpavillons seit Jahren, eine öffentliche Toilettenanlage zu bauen – bislang ohne Ergebnis. Rosenthal: „Eine Inzellösung für den Clara-Zetkin-Park wird es nicht geben. Wir denken aber darüber nach, ob generell in allen Parks Toiletten nötig sind“, so Rosenthal. Das betreffe aus seiner Sicht vor allem den Mariannenpark, das Rabat und den Friedenspark.

Mathias Orbeck

# Große Zweifel an barrierefreiem Nahverkehr bis 2022

Zehn Haltestellen werden 2016 behindertengerecht ausgebaut, in Wahren kommt aber noch eine nach altem Muster hinzu

■ Viel Zeit bleibt nicht mehr: Bis zum Jahr 2022 soll der öffentliche Personennahverkehr in Deutschland vollständig barrierefrei und damit für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ohne Abstriche verfügbar sein. Dass es in den verbleibenden knapp sechs Jahren in Leipzig gelingen wird, sämtliche Haltestellen von allen Stufen-Hindernissen zu befreien, damit ebenerdiges Ein- und Aussteigen möglich wird, daran zweifelt nicht nur der CDU-Stadtrat und Behindertenvertreter Konrad Riedel. „Mit dem heutigen Finanzierungsrahmen ist eine Umsetzung in Leipzig in dieser Zeit nicht zu schaffen“, sagen selbst die Verkehrsbetriebe (LVB). Der Bund habe mit dem Personenbeförderungsgesetz zwar ein Ziel vorgegeben, dies aber nicht mit einer adäquaten Finanzhilfe verknüpft.



Foto: dpa

Problemfreies Einsteigen in Bahn oder Bus: Dieser Idealzustand ist noch längst nicht an allen Leipziger Haltestellen zu finden.

Derzeit bedienen die LVB 520 Straßenbahnhaltestellen, von denen nach den Worten von Firmensprecherin Katja Gläß 60 Prozent bereits barrierefrei sind. Dazu kommen 1100 Bushaltestellen. Der behindertengerechte Ausbau selbst obliegt der Kommune. Dieses Jahr würden an diesen fünf Standorten zehn weitere Haltestellen barrierefrei ausgebaut:

- S-Bahnhof Möckern (Linien 10, 11, 90)
- Raschwitzstraße (Linie 11)
- Stieglitzstraße (Linien 1, 2, 74)
- Westplatz (Linien 1, 14)
- Diezmannstraße (Linien 1, 2)

Mit diesem Tempo ist das Ziel 2022 nicht zu halten. Umso mehr verwundert Riedel, der die CDU im Behindertenbeirat der Stadt vertritt, dass jetzt in der Georg-Schumann-Straße in Wahren sogar noch eine ganz neue Haltestelle nach altem Muster – also mit Hindernissen für nicht ganz so mobile Menschen – geplant wird. „Leider ist es immer häufiger der Fall, dass Bauvorhaben nicht mehr von Stadt und Verkehrsbetrieben gemeinsam geplant werden“, kritisierte Riedel. „Die technischen Notwendigkeiten zwingen die LVB zu Investitionen, die Stadt setzt sinnloserweise andere Schwerpunkte.“ Die Kommune will etwa für mehrere Millionen Euro Hunderte Warthäuschen des privaten Dienstleisters JCDecaux ge-

gen eigene austauschen. Die neue Haltestelle für die Straßenbahnlinien 10 und 11 sowie die Buslinie 80 wird zwischen dem „Kaufland“-Markt und dem Eisenbahn-Viadukt entstehen – laut LVB im Laufe des Jahres 2017 nach Abschluss von Straßen- und Leitungsbauarbeiten. Die Stadt setzt ab Juni in Wahren den Ausbau der Georg-Schumann-Straße fort – diesmal im Abschnitt zwischen Linkelstraße und Viadukt. Die neue Haltestelle liegt genau hinter diesem Gebiet. Die LVB wollen mit ihr die Entfernungen zwischen den Stops – bislang sind es dort 600 Meter – verkürzen und an die heutigen Anforderungen an einen modernen öffentlichen Nahverkehr anpassen. Hinzu kommt, dass ausgerechnet vor dem be-

sucherstarke Einkaufsmarkt keine Haltestelle existiert, die Fahrgäste ihre Einkäufe zum 300 Meter entfernten Halt Annaberger Straße schleppen müssen, weil der Markt genau zwischen den Stops Wahren Rathaus und Annaberger Straße liegt. „Die Einrichtung einer neuen Haltestelle wird deshalb seit Jahren von Anwohnern gefordert und wurde zuletzt beim Senioren- und Behindertentag im November 2015 mit Nachdruck an die Leipziger Verkehrsbetriebe herangetragen“, erklärte Gläß.

40 000 Euro soll die Einrichtung des neuen Halts kosten. „Im Wesentlichen handelt es sich dabei um die Anpassung der Lichtsignalanlage am Knoten Georg-Schumann-Straße/Kaufland-Zufahrt inklusive Einrichtung einer sogenannten Zeitinsel zur Sicherung des Fahrgastwechsels“, erläuterte Gläß. Sie räumte ein, dass ein barrierefreier Ausbau nicht vorgesehen sei, da es sich nur um eine Zwischenlösung handelt. Eine behindertengerechte Ausstattung werde erst möglich, wenn mit dem nächsten Straßenausbauabschnitt auch die Erneuerung der Gleise erfolgt. Die Haltestelle würde dann noch einmal um einige Meter versetzt – und zwar direkt vor den Markt. Auch der benachbarte Stop Annaberger Straße würde dann zur Christoph-Probst-Straße verschoben. Gläß: „Dann würden sich zwischen Rathaus Wahren und dem Historischen Straßenbahnhof gleichmäßigere Haltestellenabstände ergeben.“ Wann das passieren wird, ist allerdings noch völlig offen. „Hierfür kann noch kein Zeitpunkt benannt werden“, so die Sprecherin.

Klaus Staebert

## Jugendparlament mit griffigem Vorschlag

Erster eigenständiger Antrag des Gremiums – Vorsitzender: Projekt ist solidarisch und umweltschonend

■ Seit geraumer Zeit gehören auch in Leipzig Menschen zum Stadtbild, die in öffentlichen Mülleimern nach Pfandflaschen suchen. Geht es nach dem Jugendparlament, soll diese Prozedur in der Messestadt bald der Vergangenheit angehören.

In ihrem ersten eigenständigen Antrag fordern die Jungpolitiker die Stadtverwaltung auf, im Rahmen des Papierkorb-Konzeptes zunächst die rund 3000 von der Kommune bewirtschafteten Papierkörbe mit Info-Aufklebern auszustatten, auf denen dazu aufgefordert wird, keine Pfandflaschen in den Müll zu werfen. Spätestens Ende 2018 soll dann eine flächendeckende Versorgung mit sogenannten Pfandringen sichergestellt sein und neu aufgestellte Behälter von vornherein entsprechend umgerüstet werden. Die von außen an den Eimern befestigte Vorrichtung soll als geordnete Ablagestation für nicht mehr benötigte Pfandflaschen dienen.

Bereits in den vergangenen Jahren hatten Anwohner an mehreren Stellen entsprechende

Vorrichtungen „schwarz“ installiert, die Stadtpolitik ließ bereits damals durch alle Fraktionen Sympathien für die ungenutzten Kästen erkennen. Mit dem Antrag wird nun eine dauerhafte Verbesserung der Situation angestrebt.

„Das Projekt ist solidarisch und umweltschonend zugleich“, erklärt William Rambow, Vorsitzender des Jugendparlaments. Nicht nur würde den Sammlern der entwürdigende Griff in die Tonne erspart, so der 19-Jährige. Zusätzlich werde die Umwelt entlastet und das Stadtbild verschönert, weil weniger Glasbruch durch neben den Behältern abgestellte Flaschen entstehen würde.

Zahlreiche Pfandflaschen würden zudem wieder dem Recyclingkreislauf zugeführt, anstatt einfach mit dem Restmüll verbrannt zu werden. Genaue Zahlen darüber, wie hoch der Anteil an Pfandgebinden im kommunalen Müllaufkommen ist, kann die Stadtreinigung Leipzig auf Anfrage zwar nicht nennen, da darüber keine Daten erhoben würden. Das Jugendparlament geht jedoch davon aus, dass in Deutschland jährlich Flaschen im



Foto: dpa

Clevere Lösung: Pfandflaschen und -dosen stehen in einem sogenannten „Pfandring“.

Wert von mehr als 250 Millionen Euro verbrannt werden.

Leipzig könnte mit der flächendeckenden Einführung des Pfandrings eine Vorreiterrolle einnehmen. Zwar gibt es in vielen Kommunen entsprechende Projekte – die sind allerdings zumeist auf wenige Standorte begrenzt. Die geringe Aussagekraft dieser Tests kritisiert

auch Pfandring-Erfinder Paul Ketz. „Tests mit einer verschwindend geringen Stückzahl sind nicht geeignet, um einen Effekt auf das Verhalten der Passanten zu erwarten“, betont er. Zudem wird vielerorts die vermeintliche Unwirtschaftlichkeit des Systems bemängelt. Die Verwaltung in Ketz' Heimatstadt Köln etwa kritisierte die aus ihrer Sicht umständliche Entleerung, die zu erhöhten Kosten für die Entsorgung führe, heißt es im Abschlussbericht einer entsprechenden Studie.

Vor den Kosten schrecken viele Verwaltungen zurück. Das System von Designer Ketz schlägt je nach Ausführung mit Stückpreisen von 69 bis 75 Euro zu Buche. Man strebe mit dem Antrag keine Festlegung auf ein bestimmtes Konzept an, betont Rambow. „Es geht uns um das Grundprinzip, nicht um Designerstücke. Wir vertrauen darauf, dass schon im Verwaltungsstandpunkt konkrete und zielgerichtete Vorschläge abgegeben werden.“ Egal für welche Lösung man sich letztlich entscheide, eines ist laut William Rambow schon jetzt sicher: „Die Umwelt gewinnt in jedem Fall.“

Bastian Fischer

■ **RATGEBER**

# Was ist dran am Faszien-Rummel?

Physiotherapie an der Leipziger Uniklinik widmet sich der Mobilisation des Bindegewebes

**Faszien wurden lange Zeit vernachlässigt. Doch die gezielte Mobilisation des Bindegewebes kann Schmerzen lindern und dem Körper zu Vitalität verhelfen. Alexander Bobe ist Physiotherapeut und ausgebildeter Faszientherapeut am UKL. Im Interview spricht er über überraschende Fähigkeiten der Faszien, Trainingsformen und das Risiko falscher Anwendung.**

■ **Was sind Faszien?**

Faszie bedeutet übersetzt Bündel. Gemeint ist Bindegewebe, das, wie das Wort schon sagt, in unserem Körper eine verbindende Funktion hat. Man kann es sich wie ein Spinnennetz vorstellen, das im Körper aufgespannt ist. Muskeln, Gelenke und Organe sind von Faszien umschlossen, schützen und verbinden diese.

■ **Wofür brauchen wir Faszien?**

Ohne Faszien hätten wir keine Stabilität und Mobilität in unserem Körper. Der Körper kommuniziert über Faszien. Und sie machen viele Bewegungen erst möglich. Allein aus Muskelkraft

käme ein Weitspringer nicht so weit. Er benötigt die Vordehnung im fasziellen Gewebe zur explosionsartigen Energiefreisetzung. Aber um diese Fähigkeiten zu behalten, brauchen Faszien Bewegung.

■ **Was ist schlecht für Faszien?**

Einseitige Belastungen, stehende oder sitzende Tätigkeiten mit einem geringen Bewegungsverhalten und Flüssigkeitsmangel. Aber auch Stress ist eine Hauptursache. In den Faszien befindet sich kontraktiles, also zusammenziehendes Gewebe, das durch Stresshormone seine Spannung erhöht.

■ **Was ist die Folge?**

Es kommt zu Bewegungseinschränkungen oder Schmerzen im ganzen Körper. Diese schlagen häufig im Nacken zu, die Folge sind Kopfschmerzen. Oder es betrifft den Lendenwirbelbereich, wo eine große Faszie sitzt, die Folge sind Rückenschmerzen. Durch die genannten Ursachen können Faszien verdicken, sich verkürzen, verkleben oder verhaken. Es ent-

steht eine chaotische Struktur. Etwas, was sich über Jahre aufbaut. Entsprechend langfristig ist die Behandlung, erste Erfolge werden nach vier bis fünf Monaten sichtbar.

■ **Wie wird behandelt?**

Man muss zwischen Therapie und Training unterscheiden. In der Therapie wird ein differenziertes Problem ausgemacht und lokal auf die Struktur eingegangen. Über verschiedene, durchaus schmerzhaft Fasziengriffe dringt man tief ins Gewebe, versucht, es neu zu strukturieren, den Stoffwechsel anzuregen und Umbauprozesse stattfinden zu lassen. Training beruht auf dem gleichen Effekt, wird in der Regel aber globaler angewendet. Als Hilfsmittel dienen Faszienrollen, auf denen



Foto: Stefan Straube

UKL-Physiotherapeut Alexander Bobe zeigt Übungen zum Faszien-Training.

das Gewebe wie mit einer Teigrolle ausgerollt wird. Auch ein Stock oder ein Tennisball kön-

nen eingesetzt werden. Außerdem ist funktionales, dreidimensionales Bewegungen mit federnden Dehnungen Bestandteil des Trainings.

■ **Welche Fehler müssen vermieden werden?**

Die Rolle sollte nur alle zwei bis drei Tage eingesetzt werden, da sich das Gewebe regenerieren muss. Übungen müssen langsam ausgeführt werden und unter Anleitung. Wird schnell und mit hoher Agilität trainiert, ist man wahrscheinlich im falschen Kurs. Es lohnt sich, nach einem ausgebildeten Faszientherapeuten zu suchen, der auch auf unklare Schmerzen und Symptome achtet und diese zu deuten weiß.

Interview: Dimo Rief

## Spenden Sie bei der BLUTBANK LEIPZIG und helfen Sie uns, Leben zu retten!

**Wann und wo?**

<b>Blutspendeinstitut</b> Johannisallee 32, Haus 8, 04103 Leipzig	<b>jeden Mo. und Fr. Di. bis Do.</b>	7:00 bis 19:00 Uhr 8:00 bis 20:00 Uhr
<b>Institut f. Transfusionsmedizin, Nord</b> Landsberger Str. 81, 04157 Leipzig	<b>Mo. Di., Mi., Do. Fr.</b>	geschlossen 11:00 bis 18:30 Uhr 08:00 bis 15:30 Uhr
<b>Gesundheitsamt Grünau</b> Miltitzer Allee 36, 04205 Leipzig	<b>jeden Mo. und Do.</b>	13:30 bis 18:30 Uhr
<b>Gustav-Hertz-Gymnasium</b> Dachsstr. 5, 04329 Leipzig	<b>Di., 26.04.2016</b>	14:00 bis 18:00 Uhr
<b>Pösna-Park</b> Sepp-Verscht-Str. 1/ 04463 Großpösna	<b>Fr., 15.04.16</b>	14:00 bis 18:00 Uhr
<b>Universität Leipzig</b> Neues Seminargebäude, Universitätsstraße 1 04103 Leipzig	<b>Di., 19.04.16</b>	12:00 bis 18:00 Uhr
<b>Gesundheitsamt Leipzig</b> Gustav-Mahler-Str. 3 04109 Leipzig	<b>Mo., 25.04.16</b>	10:30 bis 13:30 Uhr

Für alle Blutspendewilligen, die mit einer guten Tat in ihr Wochenende starten möchten: Jeden letzten Sonntag im Monat lädt die Blutspendeinrichtung auf dem Klinikgelände ein.

**Blutspendeinstitut** Sa., 30.04.2016 9:00 bis 13:00 Uhr  
Johannisallee 32, 04103 Leipzig

Weitere Informationen rund ums Blutspenden finden Sie im Internet unter: [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)



## Nordwärts im José-Carreras-Haus

Der Geruch von Meeresluft steigt beim Anblick dieser Bilder regelrecht in die Nase: In der Abteilung für Hämatologie und Internistische Onkologie im José-Carreras-Haus (Haus 9) ist seit dem 14. März die Ausstellung „Nordwärts“ von Ellena Olsen zu sehen. Die in Bischofswerda geborene Malerin verbrachte bisher viele ihrer Lebensstunden am Meer – in Deutschland, aber auch in Schweden, Norwegen und Dänemark. Diese Eindrücke verarbeitete sie in Zeichnungen und Malereien mit Aquarell, Öl und Acryl.

Mittelpunkte ihrer Gemälde sind deshalb häufig maritime Motive – vor allem Hafenkulissen oder Strandansichten – die auch den Anlass für diese Ausstellung geben. Für die „Hafenkatze“ Olsen ist vor allem der Blick für die Veränderungen besonders wichtig, insofern können ihre Bilder auch als protokollarische Momentaufnahmen bezeichnet werden. hu

Nordwärts – Malerei und Zeichnungen von Ellena Olsen. Hämatologie-Ambulanz im José-Carreras-Haus, Abteilung für Hämatologie und Internistische Onkologie, Johannisallee 32a (Haus 9). Die Ausstellung ist bis 29. Mai zu sehen.



Foto: ukl

**KREUZWORTRÄTSEL**

rutschig	früher: Ausbilder, Meister	Golf am Roten Meer	Teil des Stadions	Abk.: Transaktionsnummer	trop. Wirbelsturm		Abk. für einen Sprengstoff	Witwe bei „Max und Moritz“	weibl. Vorname	Schaumwein	Krankheitserreger	Abk.: ohne Befund	Fahrstuhlführer	eine ganze Anzahl	Berielungsgerät	Männernamen	die Sonne betreffend	Abk.: elektron. Berichterstattung	beanstanden, kritisieren
					Inserat, Zeitungsanzeige					Flugkäfig für Vögel						10	ältester Sohn Noahs (A. T.)		
ein Sprengstoff							ruhig, lautlos	höchste Genauigkeit						keram. Überzugsmasse					
kleiner, lichter Wald					Gespens		Abfahrt, Abflug			Abfallgrube		schnell, sogleich					Teil des Fahrrades	Buchprüfer	
Abk.: Rundfunk Berlin-Brandeb.				Qualität				bejahrter Mann	Mönchskleidung					süddt.: Rote Rübe		großer Landschaftsgarten			
Störfisch							Umbiegung im Stoff; Runzel	Schiensstrang					Stadt bei Potsdam	engl.: Schiedsrichter					
großer Pracht-raum	frech			zur Haut gehörend (Med.)	röm. Frühlingsgöttin	6			Schulterumhang	beurkundender Jurist						Nachkomme des Sem (A. T.)	Abk.: Volksrepublik		
							Vorratsraum	Zerstäubflüssigkeit	5				Weltmeer	seidiges Gewebe					
			3		Olympiastadt 2004		Verzeichnis			steifes Sumpfgas		Verwandter					Nasenlaut	heiliges Buch des Islams	
wiederholt	Halbinsel Ägyptens		männliche Katze	geografisches Kartenwerk				feierl. Amtstracht (kirchl.)		Holzfärbemittel				Flammenzeichen		Abk.: Nation. Olymp. Komitee			
Kurvenschnittlinie							kellnern	unge-reinigte Ölsäure					antikes Volk im Iran	scherzhaft: Friseur					
Staat in Vorderasien				ugs.: Polizei			Stadt an der Fulda		2	Sohn Davids (A. T.)	franz. Revolutionär † 1793					Nord-europäerin	Lied, Singweise		
Abk.: Nebenstelle				Zarenname				fegen	ugs.: sich sehr anstrengen				junger Mensch (ugs.)		Ruf, Gerücht (lat.)				
chem. Lösungsmittel					Kranken-transportgerät		junge Kuh, Färse				Schlagzeugzubehör (Jazz)		Volk in Indien und Sri Lanka				7		
persönl. Fürwort, 2. Person Plural		1		gestaltetes Gartenstück	Hochland in Zentralasien				südeingl. Badeort	deutscher Politiker (August) † 1913					Vorname d. Schauspielers Ode †	Bindewort	betriebsam, agil		
Himmelsrichtung	kurz für: um das		Fruchtform				Gemeinde, Dorf	Schachfigur		8		Scherz, Spaß	bibl. Ort (Hexe)						
					von der Regel abweichend						Abk.: Seine Exzellenz		Fehde, Zwist, Streit						
Abk.: Millimeter			Stufen-gestell					ital. Komponist (Enrico) † 1926						aus tiefstem Herzen					9
weibliches Huftier					auspacken, etwas ergreifen								frech, dreist			ugs.: nein			s2519.3-57

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

**Verlosung: Drei Büchergutscheine**

Die Lösung des Rätsels im Magazin 03/16 lautete: Wadenbein. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Rita Hoyer (Jessen), Hans Paul (Leipzig) und Guido Frede (Wiehl) freuen.

Herzlichen Glückwunsch!

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 27. April 2016 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (UKL, Redaktion «Liebigstraße aktuell», Liebigstraße 18, 04103 Leipzig) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In eMails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**BILDERRÄTSEL**



Bitte ordnet zuerst die Wörter zu sinnvollen Begriffen. Zählt dann den entsprechenden Buchstaben aus. So erhaltet Ihr das Lösungswort.

(Lösung: Flamingo, Giraffe, Skorpion, Antilope, Moskito, Gorilla = Afrika)

**SUDOKU**

leicht									mittel									schwierig									
6							2	9	8	2	6					9	1					4	6				
			2		5					1			4		9							8	5				3
1				4	6		5			7	3					6			6	7					2		
4	6	7						3		5			1			8			9						3		
8		3		9		5		6					8	4	5				4			8	3	2			5
	2					1	7	4				2			3		1				6					4	
	3		7	6				5				7				3	4				5				9	3	
			3		1								3	1			7		7						6	1	
5	9	1						7		1	5					6	9						7	5			

## ■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



### Kliniken, Ambulanzen

- |  |   |
|--|---|
| <b>1</b> Augenheilkunde; HNO; MKG; Universitätszahnmedizin       | <b>7</b> Tagesklinik Kinder- und Jugendpsychiatrie; Urologisch-Gynäkologische Station |
| <b>2</b> Tagesklinik für kognitive Neurologie                    | <b>8</b> Blutspende   |
| <b>3</b> Nuklearmedizin [Ambulanz]; KfH – Ambulante Dialyse      | <b>9</b> José-Carreras-Haus   |
| <b>4</b> Innere und Operative Medizin; Neurologie; Radiologie    | <b>10</b> Hautklinik  |
| <b>4.1</b> Zentrale Notfallaufnahme                              | <b>11</b> Ambulanter Augen-OP   |
| <b>5.1</b> Strahlentherapie [Station]                            | <b>13</b> Psychosoziale Medizin   |
| <b>5.2</b> Strahlentherapie [Ambulanz]; Nuklearmedizin [Station] | <b>14</b> Palliativmedizin  |
| <b>6</b> Frauen- und Kindermedizin; Kindernotfallaufnahme        |   |

-  Zentrale Notfallaufnahme  
Kindernotfallaufnahme
-  Parkplatz Notfallaufnahme
-  Zugang Hörsaal
-  Information
-  Straßenbahn
-  S-Bahn
-  Bus
-  Taxi
-  Parkhaus
-  Gastronomie
-  Geldautomat

## ■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

### Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig  
Telefon - 109  
Internet [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)

### Zentrale Notaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17800  
(Zufahrt über Paul-List-Straße)  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

### Notaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig - 26242  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

### Kreißaal der Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz - 23494

Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.

Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)

### Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

### Blutbank (Blutspende)

Johannissallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)

### Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222  
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004  
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242  
Universitätszahnmedizin - 21104  
HNO-Ambulanz - 21721  
Augenambulanz - 21488  
Psychiatrische Ambulanz - 24304

Psychosomatik-Ambulanz - 18858  
Tropenmedizinische Ambulanz - 12222  
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365  
Neurochirurgische Ambulanz - 17510  
Neurologische Ambulanz - 24302  
Dermatologische Ambulanz - 18670  
Universitäres Brustzentrum - 23460  
Transplantationszentrum - 17271  
Ambulanz der Urologie - 17633  
Diabeteszentrum - 12222  
Med. Versorgungszentrum - 12300  
Kliniksozialdienst - 26206  
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126  
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorkranke und Angehörige - 15464

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)